

Evaluation des Filmprojekts

"Warten bis Lili kommt"

Endbericht

**ARCHIVEXEMPLAR**

**Reg.-No. 100035**  
**(13.2.58)**

Vorgelegt von:

SALSS - Sozialwissenschaftliche  
Forschungsgruppe GmbH  
Bredowallee 21

5300 Bonn 1

der:

Bundeszentrale für  
gesundheitliche Aufklärung  
Ostmerheimer Straße 200

5000 Köln 91

Bonn, Dezember 1983

### Vorbemerkung

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat im Juni 1983 die Forschungsgruppe SALSS damit beauftragt, eine Evaluationsstudie zum Filmprojekt "Warten bis Lili kommt" durchzuführen.

Der im folgenden vorgelegte Endbericht macht Aussagen zur Wirkung des Films auf Kinder und Erwachsene und gibt Empfehlungen zum Einsatz des Films in der schulischen und außerschulischen Arbeit sowie in der Familienbildung.

## Mitarbeiter der Untersuchung

### Konzeption und Bericht:

- Bernd Grass
- Peter Jablonka
- Lutz Unterseher

### Medienpädagogische Beratung:

- Ulrike Filgers
- Theda Kluth

### Nachbereitung und/oder Beobachtung von Filmeinsätzen:

- Hans Blaschke
- Karin Blum-Feichtner
- Regina Gehrke
- Hero Smid

Wir danken allen Lehrern, Schulleitern, Seminar- und Gruppenleitern, ohne deren tatkräftige Unterstützung die Durchführung der Studie nicht möglich gewesen wäre.

<b>0.</b>	<b><u>Zusammenfassung</u></b>	<b>I</b>
<b>1.</b>	<b><u>Ausgangslage und Zielsetzung</u></b>	<b>1</b>
<b>2.</b>	<b><u>Vorgehensweise</u></b>	<b>3</b>
<b>2.1</b>	<b>Die erste Phase der Untersuchung</b>	<b>4</b>
<b>2.2</b>	<b>Die Untersuchungsinstrumente</b>	<b>6</b>
<b>2.3</b>	<b>Die zweite Phase der Untersuchung</b>	<b>12</b>
<b>3.</b>	<b><u>Wirkung des Films auf Kinder</u></b>	<b>- 14</b>
<b>3.1</b>	<b>Wie gefällt der Film Kindern?</b>	<b>14</b>
<b>3.2</b>	<b>Bietet der Film Kindern die Möglichkeit zur Identifikation mit seinen Hauptakteuren?</b>	<b>20</b>
<b>3.3</b>	<b>Finden Kinder ihre eigenen Lebensverhältnisse in dem Film wieder?</b>	
	<b>Sprechen sie offen über ihre Situation</b>	<b>23</b>
<b>3.4</b>	<b>Kognitive Aspekte</b>	<b>30</b>
<b>3.4.1</b>	<b>Verstehen Kinder die Filmhandlung</b>	<b>30</b>
<b>3.4.2</b>	<b>Erkennen Kinder die Grenzen zwischen Phantasie und Realität?</b>	<b>31</b>
<b>3.4.3</b>	<b>Erkennen Kinder die dargestellten Alltagssüchte und ihre Entstehungsbedingungen?</b>	<b>32</b>
<b>3.4.4</b>	<b>Werden Kindern alternative Verhaltensweisen deutlich?</b>	<b>34</b>

<u>Inhaltsübersicht</u>	<u>Seite</u>
4. <u>Wirkung des Films auf Erwachsene</u>	36
4.1 Wie gefällt der Film Erwachsenen?	38
4.2 Bietet der Film Erwachsenen Identifikationsmöglichkeiten	45
4.3 Wie wird die Wirkung des Films auf Kinder eingeschätzt?	50
5. <u>Empfehlungen</u>	54
5.1 Zielgruppe	55
5.2 Zeitlicher Aufwand	57
5.3 Stärken des Films	58
5.4 Probleme und Schwierigkeiten	59
5.5 Lernziele	60
5.6 Methodisches Vorgehen	61

## Anhang

0. Zusammenfassung

A. Ausgangslage und Zielsetzung

Der Film "Warten bis Lili kommt" ist mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hergestellt worden und soll vor allem bei 8- bis 12jährigen Kindern im Rahmen der Prävention von Mißbrauchsverhalten - in diesem Falle altersspezifischer "Alltagssüchte" wie Fernsehen, Comics lesen und Essen - eingesetzt werden. Ziel der Evaluation dieses Filmprojekts war es, Formen des Einsatzes und der Nachbereitung des Films zu erproben und die Wirkung des Films auf Kinder und Erwachsene zu untersuchen.

B. Vorgehensweise

Entsprechend der vielschichtigen Aufgabenstellung wurde die Untersuchung in zwei Stufen durchgeführt. Aufgabe der ersten Phase war es, erste Erfahrungen mit dem Einsatz des Films und unterschiedlichen Nachbereitungsformen zu sammeln und Untersuchungsinstrumente zu entwickeln, die geeignet sind, die Filmwirkung zu erfassen. In der zweiten Phase der Untersuchung wurden nicht nur die Verläufe der Nachbereitungen protokolliert, sondern darüber hinaus eine Reihe standardisierter und quantifizierbarer Daten - u.a. anhand eines während der Filmvorführung auszufüllenden Beobachtungsrasters und von Fragebögen, die sich an Erzieher, Eltern und Kinder richteten - erhoben.

Die Grundlage des Untersuchungsberichts bildet die Beobachtung von Einsätzen des Films in 7 Eltern- bzw. Erwachsenenengruppen, 11 außerschulischen Kindergruppen und 22 Schulklassen.

### C. Wirkung des Films auf Kinder

Kein Zweifel besteht, daß der Film Kindern gut gefällt. Besonders gut kommen bei ihnen - in der Reihenfolge der Häufigkeit der Nennungen - folgende Inhalte des Films an: die traumhaften, unwirklichen Szenen (im Fahrstuhl und im Keller), die Handlungen und Eigenschaften einzelner Filmkinder, die Alltagssüchte und ihr (familiäres) Milieu und schließlich die Beziehungen unter den Kindern, d.h. insbesondere das "glückliche" Ende. Auf Mißfallen stoßen vor allem jene Szenen des Films, in denen die Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen den Kindern dargestellt werden; hervorzuheben ist allerdings, daß die Kritik der Kinder sich in diesem Punkte nicht gegen den Film wendet, sondern eher die Identifikation mit dem Filmgeschehen illustriert.

Betrachten wir die Verteilung von Sympathien und Antipathien gegenüber den Filmkindern, so zeigt sich: Lili ist, wegen ihrer Phantasie und ihres natürlich-normalen Verhaltens am beliebtesten. Marta dagegen ist - weil sie soviel und ständig ist - eindeutig die Negativfigur. Anton ruft etwa in gleich starkem Maße Kritik wie Anerkennung hervor: entweder man mag ihn wegen seines Aussehens oder der durchaus nachempfundenen Fernsehsucht, oder aber man lehnt ihn mit der gleichen Begründung oder mit dem Hinweis auf sein ruppigiges, angeberisches Verhalten ab. Bei Zwillie überwiegt zwar die Zuneigung, er stößt aber insgesamt auf wenig Reaktionen der Kinder.

Schon die Auseinandersetzung mit den jungen Akteuren des Filmgeschehens bietet Kindern die Gelegenheit, ihre eigene Lebenssituation zur Sprache zu bringen, vor allem aber ist es das Thema "Fernsehen", das Kinder zur Stellungnahme herausfordert: Die Äußerungen reichen vom begeisterten Bekenntnis zum eigenen Fernsehkonsum bis zur moralisierenden Ablehnung. Dabei wird auch auf familiäre Probleme hingewiesen, häufig auf Konflikte, die sich auf die Regulierung der Fernsehzeiten beziehen. Seltener äußern sich Kinder zu (Kommunikations)Schwierigkeiten, die sie mit ihren Eltern haben, weil die Erwachsenen zu sehr auf das Fernsehen oder auch auf das Lesen fixiert sind. Kaum angesprochen wird von den Kindern,

schon gar nicht auf die eigene Person bezogen, das Thema "Freßsucht"; viel und immerzu essen ist am eindeutigsten negativ besetzt und provoziert daher kaum kontroverse Beurteilungen. Aber nur in Ausnahmefällen kommt es zur Diskriminierung einzelner dicker Kinder.

Entgegen der Erwartung vieler Erwachsener nehmen Kinder nicht nur viele Einzelheiten des Filmes wahr, sondern sie verstehen auch die großen Handlungszusammenhänge. Der Wechsel zwischen Phantasie und Realität wird erkannt, er führt nicht zur Verwirrung oder gar Verängstigung, im Gegenteil, er wirkt eher als Anreiz, sich mit der Geschichte zu befassen, und die Erkenntnis, "alles war nur ein Traum!" wirkt angstabbauend.

Auch die Lieblingsbeschäftigungen der Filmkinder werden als solche von der großen Mehrheit erkannt, Fernsehen und Comics lesen allerdings etwas weniger eindeutig als viel Essen. Die Ausschließlichkeit dieser Verhaltensweisen wird den Kindern ebenfalls klar.

Schwerer fällt es den Kindern aber offensichtlich, die Ursachen und Entstehungsbedingungen dieses Verhaltens und damit die Funktion der Alltagssüchte als Ersatzbefriedigungen zu erkennen. Diese müssen ebenso wie die Alternativen zum einseitigen Konsumverhalten im Rahmen der Nachbereitung herausgearbeitet werden.

#### D. Wirkung des Films auf Erwachsene

Der Film fordert Erwachsene zur Stellungnahme heraus, er provoziert - vielfach bezogen auf die gleichen Merkmale des Films - positive wie negative Äußerungen.

So wird die starke emotionale Wirkung einerseits kritisch eingeschätzt, denn vermißt wird die Vermittlung tiefergehender Einsichten und unangenehm werden die hervorgerufenen Verunsicherungen und Ängste empfunden. Auf der andere Seite wird die emotionale Betroffenheit als besonders positiv hervorgehoben, da sie Denkanstöße vermitteln und dazu führe, das eigene Verhalten gegenüber Kindern in Frage zu stellen.

Hinsichtlich der Möglichkeit, die eigene Wirklichkeit, eigene Probleme und Schwierigkeiten in dem Film wiederzufinden, werden drei unterschiedliche Positionen vertreten, wobei im Laufe der Diskussionen die Offenheit, mit der man sich zu eigenen Schwierigkeiten bekennt, zunimmt:

- Zunächst macht der Film es Erwachsenen leicht, die dargestellten familiären Verhältnisse als übertrieben und unrealistisch von sich zu weisen.
- Wenn Probleme wiedererkannt werden, dann zuallererst bei anderen, bei Nachbarn oder bei den eigenen Eltern.
- Schließlich wird aber auch die eigene Betroffenheit zugegeben, diese bezieht sich allerdings nahezu ausschließlich auf die Regulierung des Fernsehkonsums der Kinder. Die Verantwortlichkeit für die offensichtlich weit verbreitete Fernsehsucht wird aber wiederum anderen, den Kindern selbst, deren Freunden oder den Fernsehmachern zugeschrieben.

Nicht wenige Erwachsene sehen in dem Film allem Anschein nach einen massiven, ungerechtfertigten Angriff auf Eltern. Dadurch werden häufig Hindernisse aufgebaut, die eine produktive Beschäftigung mit dem Thema "Suchtverhalten" erschweren.

Hinzu kommt, daß die dem Film gegenüber kritisch eingestellten Erwachsenen nicht nur die Empfindungen, die der Film bei ihnen hervorruft, auf ihre Kinder übertragen - d.h. den Film als emotionalisierend, verwirrend und verängstigend bezeichnen -, sondern darüber hinaus der Auffassung sind, Kinder würden den Film nicht verstehen. Allerdings ist auch hinsichtlich der Frage, wie die Wirkung des Films auf Kinder eingeschätzt wird, auf die kontroversen Urteile der Erwachsenen zu verweisen. Eine ganze Reihe unter ihnen - und hier ist auch die Einschätzung der befragten Lehrer anzuführen - erwartet nicht nur, daß der Film Kindern gut gefällt und negative Wirkungen nicht zu erwarten sind, sondern sind zugleich der

Ansicht, daß der Film die Wirklichkeit der Kinder träge und wertvolle Einsichten vermittele. Dieses gilt insbesondere für die Eltern, die den Film gemeinsam mit ihren Kindern angesehen haben und Gelegenheit hatten, über ihre Eindrücke mit den Kindern zu sprechen.

#### E. Empfehlungen

Der Film ist ohne Einschränkungen für die ursprünglich vorgesehene Zielgruppe der 8- bis 12jährigen Kinder geeignet. Beim Einsatz in der Schule können sich organisatorische Schwierigkeiten daraus ergeben, daß nach der Vorführung mindestens noch eine weitere Stunde zur Nachbereitung zur Verfügung stehen sollte. In außerschulischen Gruppen sind nur dann (Motivations)Schwierigkeiten bei der Nachbereitung zu erwarten, wenn die Gruppen sehr (alters)heterogen zusammengesetzt sind. Da Erwachsene dem Film vielfach mit erheblichen Vorbehalten, insbesondere was seine Wirkung auf Kinder angeht, begegnen, sollten Eltern den Film gemeinsam mit Kindern sehen, um dann gemeinsam den Film aufzuarbeiten.

Wenn möglich sollte der Film in eine größere (Unterrichts)Einheit - als besonders geeignet erscheinen Projektstage - eingeordnet werden. Ein entsprechend großer zeitlicher Aufwand ist notwendig, wenn die vom Film angesprochene Thematik tiefgehend und mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen bearbeitet werden soll. Allerdings erscheint auch die Durchführung einer einmaligen Veranstaltung, für die mindestens zwei Stunden zur Verfügung stehen, möglich.

Die besonderen Stärken des Films, von denen bei der Nachbereitung ausgegangen werden kann, bestehen in der Vielfalt der thematischen Ansatzpunkte, die unter Einbeziehung der Kinder ausgewählt werden können, im hohen Unterhaltungswert, der gewährleistet, daß Kinder sich auf das Filmgeschehen einlassen, und in dem starken Aufforderungscharakter, der zumindest den Einstieg in die Nachbereitung relativ leicht macht.

Probleme sind allerdings darin zu sehen, daß der Film - insbesondere was die Gründe und Entstehungsbedingungen des Verhaltens der Filmkinder angeht - zu wenig in die Tiefe geht, diese daher - ebenso wie Alternativen zum Konsumverhalten - in der Nachbereitung herausgearbeitet werden müssen. Vermieden werden sollte dabei die Beschränkung auf die rein rational-verbale Beschäftigung mit dem Thema.

Angestrebt werden sollte vielmehr, daß Kinder im Laufe der Nachbereitung fühlen und sich auch bewußt werden, wie sie sich (und warum) in bestimmten Konfliktsituationen verhalten, und daß sie sich Gedanken über die Angemessenheit ihres Verhaltens machen.

Als methodisches Vorgehen schlagen wir vor, an der emotionalen Betroffenheit der Kinder anzusetzen:

- Zunächst sollen die Kinder kurz die Gelegenheit bekommen, sich spontan zu ihren ersten Eindrücken und Empfindungen während der Vorführung zu äußern.
- Der Einsatz des Spielbogens hat zum einen ebenfalls die Funktion, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, ihr Gefallen bzw. Mißfallen zum Ausdruck zu bringen. Zum zweiten soll aber auch dem Erzieher die Gelegenheit geboten werden, sich schnell einen Überblick über das zu verschaffen, was die Kinder bewegt, um so Ansatzpunkte für die weitere Beschäftigung mit dem Film auszuwählen.
- Als Einstieg in die tiefergehende Nachbereitung des Films schlagen wir dann das Rollenspiel oder die Anfertigung von Zeichnungen vor. Gegenüber dem Gespräch haben diese Ansätze den Vorteil, direkter die emotionale Betroffenheit der Kinder zutage zu fördern.
- Das anschließende Gespräch soll dann dazu führen, daß im Spiel oder in den Zeichnungen Dargestellte anderen mitzuteilen und auch sich selbst bewußt zu machen.

## 1. Ausgangslage und Zielsetzung

Der Film "Warten bis Lili kommt" wurde mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hergestellt. Er soll im Rahmen der Prävention von Mißbrauchsverhalten eingesetzt werden und wendet sich an Kinder im Alter von etwa 8 bis 12 Jahren. Angesetzt wird daher an altersspezifischen Verhaltensweisen von Kindern - Fernsehen, Comics lesen und Essen -, die eine ähnliche Funktion haben können, wie für Erwachsene Alkohol, Zigaretten oder illegale Drogen: den Alltag bewältigen, Problemen entfliehen.

Die zentralen Ziele des Films bestehen darin,

- Kinder auf ihre eigenen Alltagssüchte aufmerksam zu machen,
- ihnen die Entstehungsbedingungen und Funktionen dieser Verhaltensweisen zu verdeutlichen und
- Möglichkeiten des alternativen Verhaltens, des konstruktiven und kreativen Umgangs mit der Umwelt und persönlichen Schwierigkeiten bzw. Konflikten, aufzuzeigen.

Zu Beginn der Untersuchung lag bereits erstes Begleitmaterial vor, das Pädagogen Anregungen an die Hand geben sollte, den Film möglichst wirkungsvoll einzusetzen.

Darüber hinaus war in einer Reihe von Vorführungen in Schulklassen und anderen Kindergruppen die Wirkung des Films auf Kinder - wenngleich unsystematisch - beobachtet worden. Dadurch gab es auch erste Erfahrungen mit verschiedenen Formen der Nachbereitung des Films, und zwar vor allem mit dem Filmgespräch und mit Rollenspielen.

Die Evaluation dieses Filmprojektes umfaßte zwei Aufgabenstellungen:

- Zum einen sollten Formen des Einsatzes und der Nachbereitung des Filmes entwickelt werden, die seine angestrebte Wirkung unterstützen bzw. verstärken. Von vornherein erschienen dazu insbesondere solche Formen geeignet, die sich nicht auf die verbale Behandlung des Filminhaltes beschränken, sondern die Kinder aktivieren, sich - ausgehend vom Filmgeschehen - kreativ mit ihrer eigenen Umwelt auseinanderzusetzen. In diesem Zusammenhang war es Ziel der Untersuchung, Empfehlungen zu erarbeiten, die die Umsetzung der erprobten Einsatzformen in Begleitmaterial zum Film ermöglichen. Berücksichtigt werden sollte dabei, daß dieses Informationsmaterial auch dem mit dem Medium Film unerfahrenen Benutzer genügend Anregungen geben müßte, den Film effektiv einzusetzen.
- Zum zweiten sollte die Wirkung des Films auf die Zielgruppe untersucht werden. Diese Wirkungsanalyse erschien insbesondere notwendig, um Aussagen machen zu können über die Schwachstellen des Films, die im Rahmen der Nachbereitung überspielt bzw. kompensiert werden müßten, sowie über die besonderen Stärken des Films, die Ansatzpunkte für eine vertiefende Behandlung des Stoffes bieten.

Im Verlauf der ersten Phase der Untersuchung wurde durch den Auftraggeber die Aufgabenstellung der Evaluation ausgeweitet. Geprüft werden sollte, inwieweit der Film geeignet sei, auch im Rahmen der Familienbildung eingesetzt zu werden. Damit galt es, zusätzlich im Rahmen der Untersuchung zu klären:

- welche Wirkung der Film auf Erwachsene hat und
- welche Formen der Nachbereitung des Filmes in der Arbeit mit Erwachsenen - gegebenenfalls gemeinsam mit Kindern - zu empfehlen wäre.

## 2. Vorgehensweise

Entsprechend der vielschichtigen Zielsetzung der Studie - Entwicklung und Erprobung unterschiedlicher Formen der Nachbereitung des Films, Analyse seiner Wirkungen auf Kinder und Erwachsene sowie die Erarbeitung von Empfehlungen zum Filmeinsatz und zum Begleitmaterial - wurde die Untersuchung in zwei Stufen mit jeweils unterschiedlicher Aufgabenstellung durchgeführt:

- In der ersten Phase galt es, unterschiedliche Formen der Nachbereitung zu erarbeiten und Instrumente zu entwickeln, die eine Analyse der Filmwirkung ermöglichen.
  
- Wesentliche Aufgabe der zweiten Phase war es, weitere - jetzt auch quantifizierbare - Erfahrungen mit dem Einsatz des Filmes zu sammeln.

## 2.1 Die erste Phase der Untersuchung

Aufgabe dieser Untersuchungsphase war es, erste Erfahrungen mit dem Einsatz des Filmes zu sammeln, verschiedene Formen der Nachbereitung des Filmes zu erproben und Instrumente zu entwickeln, die eine Analyse der Wirkung des Filmes sowie seiner Nachbereitung auf Kinder und auch auf Erwachsene bzw. Eltern ermöglichen.

Eingesetzt wurde der Film in acht Schulklassen der 3. bis 6. Jahrgangsstufe an Grund-, Haupt- und Gesamtschulen. Darüber hinaus wurden zwei Einsätze des Films in Erwachsenengruppen durchgeführt.

Während der ersten vier Vorführungen wurden die Reaktionen der Kinder während Vorführung und Nachbereitung frei - ohne strukturierende Vorgaben - protokolliert; vorher und nachher wurden Gespräche mit den Lehrern der jeweiligen Klassen geführt, um die Gruppensituation einschätzen zu können.

Bei den letzten Einsätzen lagen bereits erste Versionen der im folgenden näher dargestellten Untersuchungsinstrumente "Beobachtungsraster" und "Spiel-Fragebogen" vor.

Die Auswertung der in der ersten Phase gesammelten Erfahrungen führte zu einer Revision der erprobten Untersuchungsinstrumente. Darüber hinaus wurde ein erstes Konzept zur Nachbereitung des Filmes erarbeitet (vgl. Anlage A). Dieses Papier diente gleichzeitig als Grundlage für die Einweisung der Lehrer, die in der zweiten Phase der Untersuchung die Nachbereitung des Filmes in ihren Klassen übernehmen sollten. Denn während in der ersten Untersuchungsstufe ebenso wie grundsätzlich bei außerschulischen Gruppen die Nachbereitung des Filmes von Mitarbeitern der Projektgruppe übernommen wurde, war vorgesehen, den Einsatz des Filmes in Schulklassen während der zweiten Stufe von den mit den Klassen vertrauten Lehrern durchführen zu lassen.

Bestandteil der ersten Phase war schließlich auch die Schulung der "Beobachter", deren Aufgabe es war, die Reaktionen der Kinder und Erwachsenen während und nach der Filmvorführung zu protokollieren und anhand der vorgegebenen Instrumente aufzuzeichnen sowie die Vor- und Nachbefragung der Lehrer und übrigen Leiter der Kindergruppen durchzuführen.

## 2.2 Die Untersuchungsinstrumente

Die Wirkung des Films bei Kindern und Erwachsenen wurde auf unterschiedlichen Dimensionen erfaßt:

- Auf der emotionalen Ebene geht es vor allem um die Anmutungsqualität des Filmes bzw. einzelner seiner Szenen, das heißt um die Frage, inwieweit der Film dem Betrachter gefällt oder mißfällt. Darüber hinaus ist festzuhalten, inwieweit im Film dargestellte Gefühlsstimmungen nachempfunden werden können und somit emotionale Betroffenheit auslösen. Schließlich gilt es, die Sympathie bzw. Antipathie gegenüber den Akteuren der Filmhandlung zu ermitteln.
- Die kognitiven Aspekte der Filmwirkung beziehen sich zum einen auf die generelle Frage, inwieweit Kinder Einzelheiten der Filmhandlung, aber auch die großen Zusammenhänge wahrnehmen und verstehen. In welchem Maße die Kinder die Intentionen des Filmemachers nachvollziehen können, zeigt sich konkret daran, ob die Alltagssüchte der Filmkinder und deren Entstehungsbedingungen sowie alternative Handlungsmöglichkeiten deutlich werden.
- Unabhängig von der Zielgruppe (Kinder, Eltern oder Pädagogen) drückt sich die Wirkung des Films auf der Verhaltens-ebene in der Bereitschaft der Rezipienten aus, sich aktiv mit der im Film angesprochenen Thematik auseinanderzusetzen. Bezogen auf die engere Zielgruppe des Filmes, acht- bis zwölfjährige Kinder, ist darüber hinaus zu untersuchen, inwieweit im Anschluß an den Film eigenes Verhalten kritisch überdacht und Verhaltensalternativen durchgespielt werden. Bei Erwachsenen in ihrer Rolle als Eltern ist zu fragen, ob die Notwendigkeit anerkannt wird und die Bereitschaft besteht, den Film gemeinsam mit den eigenen Kindern im Gespräch aufzuarbeiten. Bei Pädagogen sind die Bereitschaft und etwaige Hemmnisse, die den Einsatz des Filmes in der Arbeit mit Kindern bestimmen, zu erfassen.

- Die letzte Dimension der Filmwirkung, auf die im Rahmen der Untersuchung besonderes Gewicht gelegt werden soll, bezieht sich auf das Verhältnis der "Filmwelt" zur Realität der Rezipienten: Bietet der Film dem Betrachter die Möglichkeit der Identifikation mit den Akteuren? Werden die eigenen Lebensverhältnisse, persönlichen Probleme und Konflikte im Filmgeschehen wiedererkannt? Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang auch, in welchem Maße der Film die Bereitschaft fördert, die eigene Betroffenheit offen anzusprechen.

Aufgrund der unterschiedlichen Zielgruppen und der differenzierten Zielsetzungen, die dem Einsatz des Filmes zugrunde gelegt werden, war die Entwicklung einer Reihe von Untersuchungsinstrumenten, die zum Teil gleiche, zum Teil unterschiedliche Wirkungsdimensionen erfassen, notwendig.

#### Beobachtungsraster

Bei den ersten Filmeinsätzen ließen sich während der Vorführung folgende Reaktionen der Kinder beobachten:

- Drei Klassen von Kommentaren lassen sich erkennen: (a) Kinder, die den Film bereits im Fernsehen gesehen haben, weisen ihre Mitschüler auf kommende Ereignisse der Filmhandlung hin. Deutlich wird an solchen Äußerungen zum einen, daß Kinder viele Einzelheiten wahrnehmen und verstehen und sich an diese noch nach langer Zeit erinnern können. Zum anderen geht daraus hervor, welche Aspekte des Filmgeschehens vor allem emotionale Betroffenheit auslösen. (b) Die Wiederholung von Aussagen der Akteure gibt ebenfalls einen Hinweis darauf, welche Szenen bei den Kindern besonders gut ankommen. (c) Bewertende Bemerkungen zum Filmgeschehen lassen sich schließlich direkt auf die affektive Komponente der Einstellungen der Kinder beziehen. Hervorzuheben ist, daß es sich hierbei weniger um Einstellungen dem Film gegenüber als vielmehr um Bewertungen der Verhaltensweisen von Akteuren handelt.

- In Ausrufen wie "oh!", "i!" und "ah!" drücken sich Emotionen wie z.B. Erstaunen, Begeisterung, Verunsicherung und Angst aus.
  
- Die übertriebene, karikierende Darstellung von Personen, insbesondere von Erwachsenen, ist ein wesentliches Gestaltungsmittel des Filmes. Wieweit diese lustigen, komischen Elemente auf entsprechende Reaktionen stoßen, darüber gibt das Lachen der Kinder Aufschluß. Es ist ein Hinweis auf die Anmutungsqualität, speziell den Unterhaltungswert, des Filmes.
  
- In der Körperhaltung bzw. den Bewegungen (vor allem der Blickrichtung) läßt sich das Ausmaß der Unruhe bzw. Anspannung, mit dem die Kinder den Film verfolgen, erkennen. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf die emotionale Betroffenheit sowie auf die Aufmerksamkeit und Konzentration, die dem Filmgeschehen gewidmet werden, ziehen.
  
- Weitere Reaktionen, wie zum Beispiel das Verlassen des Platzes oder Raumes, das Stören von anderen Kindern, die Beschäftigung mit anderen Dingen, weisen ebenfalls auf den Grad der Konzentrationsbereitschaft und damit die Anmutungsqualität des Filmes hin. Wichtig in diesem Zusammenhang sind die Reaktionen der Kinder bei Schulvorführungen, und zwar dann, wenn die Vorführung die Dauer der normalen Schulstunde überschreitet und daher mit Störungen und Unterbrechungen während der Pause zu rechnen ist.

Die Grundlage für die Aufzeichnung der Reaktionen während der Vorführung bildet ein Beobachtungsraster (siehe Anlage B). In diesem Bogen können die Verhaltensdimensionen "Lachen" (fünfstufig skaliert von "keine Reaktion" bis "lautes Lachen") und "Unruhe/Anspannung" (fünfstufig skaliert von "Unruhe" bis "höchste Anspannung") einzelnen Szenen des Filmes zugeordnet werden. Darüber hinaus ist auf dem Bogen Raum gelassen für die freie Protokollierung von Kommentaren, Ausrufen und sonstigen Reaktionen der Kinder.

### Spiel-Fragebogen

Der Spiel-Fragebogen (siehe Anlage C) erfüllt im Rahmen der Untersuchung zwei Funktionen:

- Das Ausfüllen des Bogens durch die Kinder ist Bestandteil der Nachbereitung des Films. Er soll dem Pädagogen die Möglichkeit geben, sich schnell einen Überblick über das zu verschaffen, was den Kindern an dem Film besonders gut bzw. besonders wenig gefällt, um dann thematische Ansatzpunkte für die Aufarbeitung auswählen zu können.
  
- Darüber hinaus liefern die Angaben der Kinder Informationen über die Wirkung des Filmes: Auf einer fünfstufigen Kunin-Skala wird die Anmutungsqualität des Filmes insgesamt erfaßt. Mit zwei offenen Fragen wird nach solchen Einzelheiten gefragt, die den Kindern besonders gut bzw. nicht gefallen haben. Ebenfalls auf der emotionalen Ebene setzt die Frage nach der Sympathie bzw. Antipathie, die den Filmkindern entgegengebracht wird, an. Die dafür gegebenen Begründungen lassen bereits Rückschlüsse auf die Identifikationsmöglichkeiten, die der Film Kindern bietet, zu. Die Frage nach der Lieblingsbeschäftigung der Filmkinder bezieht sich auf einen der wesentlichen kognitiven Aspekte des Filmeinsatzes, auf das Erkennen der "Alltagssüchte". Die Erhebung des Verhaltens in Konfliktsituationen sowie des Freizeitverhaltens läßt es schließlich zu, den Bezug der dargestellten Verhaltensweisen zur Realität der Kinder einzuschätzen.

### Fragebogen für Erwachsene

In einem kurzen Fragebogen (siehe Anlage D) sollen die Reaktionen der Erwachsenen erfaßt werden:

- Jeweils auf einer fünfstufigen Kunin-Skala kann die persönliche sowie die den eigenen Kindern zugeschriebene Beurteilung des Filmes wiedergegeben werden.

- Eingeschätzt werden soll darüber hinaus das Ausmaß des Bezugs des Filmes zur Realität der eigenen Kinder sowie zu persönlichen Schwierigkeiten und Problemen.
- Schließlich wird auch danach gefragt, wieweit die Notwendigkeit anerkannt wird und die Bereitschaft besteht, den Film gemeinsam mit den eigenen Kindern aufzuarbeiten.

### Fragebogen für Betreuer von Kinder- und Erwachsenengruppen

In außerschulischen Kindergruppen und in solchen der Erwachsenen- bzw. Familienbildung, also dort, wo die Nachbereitung des Filmes Mitarbeiter der Projektgruppe übernehmen, wird ein Fragebogen eingesetzt, der sich an die Betreuer dieser Gruppen richtet (siehe Anlage E1 bzw. E2). Aufgabe dieser Interviews ist es, Daten zur Gruppensituation zu sammeln (u.a. zum Anlaß der Gruppentreffen, zur Stabilität und Homogenität der Gruppe). Darüber hinaus wird der Betreuer aufgefordert anzugeben, welche besonderen Bedingungen die Reaktion der Gruppe auf den Film beeinflusst haben könnten und wie der Film insgesamt bei den Mitgliedern der Gruppe angekommen ist.

### Lehrer-Fragebogen

Die Lehrer, die die Nachbereitung des Films in ihrer Klasse selbst übernehmen, werden vor und nach dem Einsatz befragt (siehe Anlage F). In der Vorbefragung werden zum einen Daten zur Klassensituation (Jahrgangsstufe, Anzahl der Schüler und Geschlechterverteilung, Art und Häufigkeit der Beschäftigung mit Filmen im Unterricht usw.) erhoben. Zum anderen wird erfaßt, welche Ziele und Erwartungen der Lehrer mit der Nachbereitung des Filmes verbindet. In der Nachbefragung wird der Lehrer aufgefordert, die Vorführbedingungen und die Reaktionen der Kinder auf den Film (auf der emotionalen und kognitiven Ebene) einzuschätzen. Zugleich soll der Ablauf der Nachbereitung beurteilt werden, sowohl im Hinblick auf die

Verwirklichung der selbstgesteckten Ziele als auch die aufgetretenen Schwierigkeiten und Probleme. Weitere Fragen gelten der Möglichkeit der Einbeziehung des Films in die Elternarbeit und der Beurteilung des bereits vorliegenden Begleitmaterials.

### Beobachtungsbogen

In einem Beobachtungsbogen (siehe Anlage G1 bzw. G2) trägt der Beobachter der Filmvorführung und der Nachbereitung zusammenfassend seine Einschätzung des Ablaufs ein. Erfasst werden folgende Informationen:

- Die Vorführbedingungen umfassen Daten zum Ort und zur technischen Qualität der Vorführung.
- Die Angaben zum Verhalten während der Vorführung beziehen sich im wesentlichen auf die Konzentration und Aufmerksamkeit der Kinder.
- Mit den Angaben zur Nachbereitungsphase wird u.a. Umfang und Art der Beteiligung der Kinder beurteilt. Insbesondere erfolgt eine Einschätzung des Ablaufs hinsichtlich der Offenheit, mit der die Kinder eigene und andere Verhaltensweisen besprechen.

Neben den Informationen, die mit diesen dargestellten - weitgehend standardisierten - Erhebungsinstrumenten gesammelt wurden, liegen der Auswertung die Verlaufsprotokolle der Nachbereitungen zugrunde.

Mit der Anlage der Untersuchung wurde von vornherein keine Repräsentativität der Ergebnisse angestrebt. Da die Untersuchungseinheiten der Studie - bis auf die Daten, die anhand des Erwachsenen- und des Kinder-Fragebogens erhoben worden sind - Gruppen von Personen waren, reicht die zu realisierende Zahl von 30 Filmeinsätzen nicht aus, um zu quantifizierbaren Ergebnissen zu gelangen. Ziel der Untersuchung war es also nicht, Aussagen über Verteilungen zu machen, sondern angestrebt wurde, die Spannweite der beim Einsatz des Films zu erwartenden Reaktionen zu verdeutlichen.

### 2.3 Die zweite Phase der Untersuchung

Aufgabe der zweiten Phase war es, weiteres Material zu sammeln - ergänzend zur ersten Phase jetzt auch in der Form standardisierten Materials -, das eine Einschätzung der Wirkung des Filmes sowie seiner Nachbereitung und damit die Ableitung von Empfehlungen zum Einsatz des Filmes ermöglicht.

Wie bereits erwähnt wurde kurz vor Abschluß der ersten Studienphase die Aufgabenstellung erweitert, indem auch die Arbeit mit Elterngruppen Berücksichtigung finden sollte. Angestrebt wurde die Durchführung von insgesamt 30 Einsätzen des Filmes:

- (a) 6 Einsätze in Elterngruppen,
- (b) 12 Einsätze in außerschulischen Kindergruppen, davon 6 im Rahmen der Familienbildung gemeinsam mit den Eltern (unter (a) erfaßt) und
- (c) 12 Einsätze in Schulklassen des 4. bis 6. Jahrganges an Grund-, Haupt- und Gesamtschulen sowie Gymnasien.

Die beabsichtigte Struktur der Erhebung konnte jedoch nicht voll realisiert werden. Besondere Schwierigkeiten bereitete es, kurzfristig Kontakt zu solchen Gruppen der Familienbildung herzustellen, in denen Eltern und Kinder im Alter der Zielgruppe des Films gemeinsam anzutreffen sind.

Durchgeführt wurden schließlich im Rahmen der zweiten Phase der Untersuchung folgende 30 Einsätze:

- 5 Einsätze in Elterngruppen,
- 11 Einsätze in außerschulischen Kindergruppen, davon 4 im Rahmen der Familienbildung gemeinsam mit den Eltern, 3 in Kinderhorten, 4 in evangelischen und katholischen Kindergruppen sowie
- 14 Einsätze in Schulklassen des 4. bis 6. Jahrganges, davon 3 an Grundschulen, 4 an Hauptschulen, 3 an Gymnasien und 4 an Gesamtschulen.

Nicht in jedem Falle war es möglich bzw. erschien es sinnvoll, alle vorliegenden Untersuchungsinstrumente einzusetzen. Beschränkungen der für die Nachbereitung zur Verfügung stehenden Zeit sowie das niedrige Alter einiger Kinder in den außerschulischen Gruppen (vor allem im Rahmen der Familienbildung) führten dazu, daß der Kinder-Fragebogen nur in 15 Gruppen eingesetzt wurde, so daß insgesamt 271 verwertbare Fragebögen vorliegen. Der Eltern-Fragebogen konnte lediglich in vier Gruppen verwendet werden, Grundlage der Auswertung bilden damit die Angaben von 43 Erwachsenen.

Das Material, auf das sich die Darstellung der Ergebnisse stützt, stammt sowohl aus der ersten als auch der zweiten Phase der Untersuchung, deshalb soll zum Abschluß noch einmal ein Überblick über die Gesamtheit der Gruppen, in denen der Film eingesetzt wurde, gegeben werden:

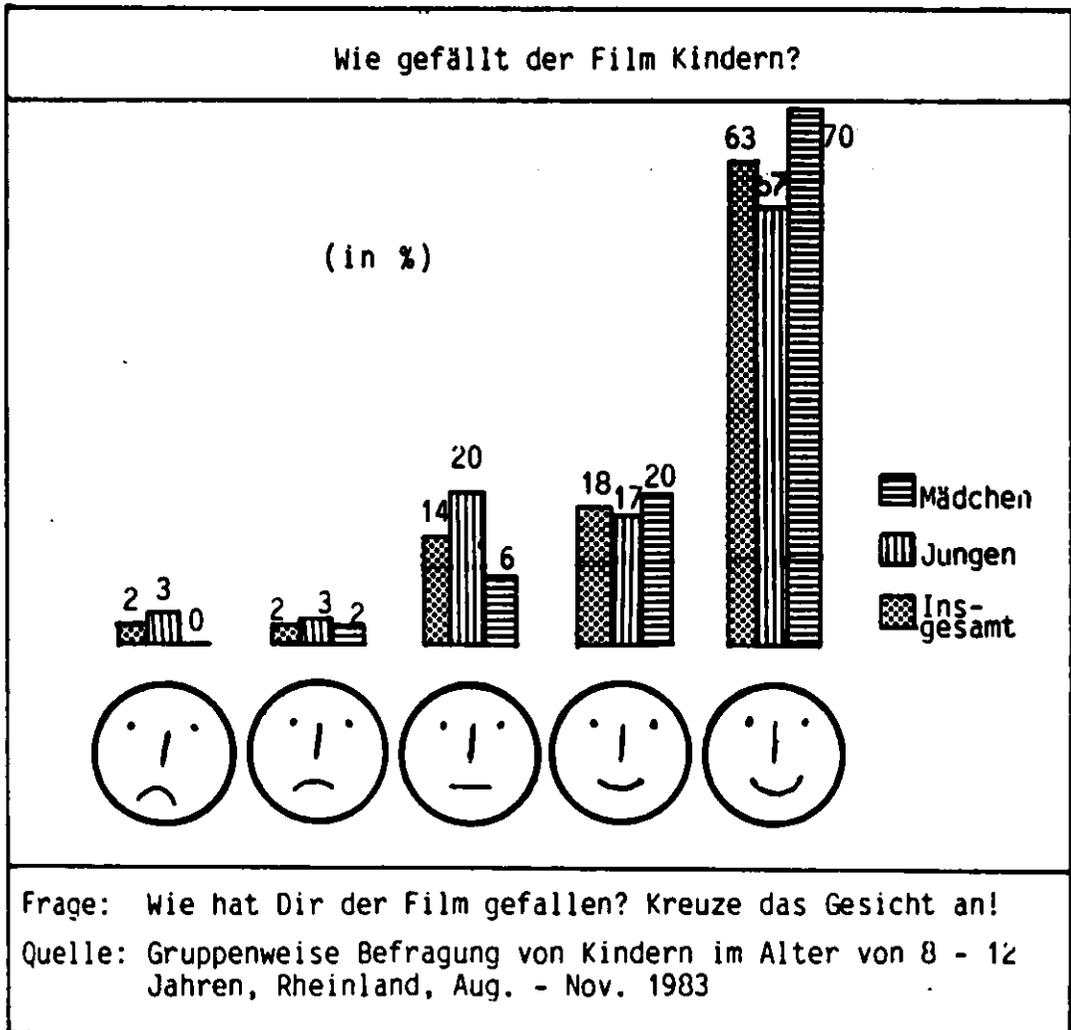
- 7 Eltern bzw. Erwachsenengruppen,
- 11 außerschulische Gruppen und
- 22 Schulklassen.

### 3. Wirkung des Films auf Kinder

#### 3.1 Wie gefällt der Film Kindern?

Keine Frage: "Warten bis Lili kommt" hat den Kindern sehr gefallen.

Von den 271 Kindern, die einen "Spielbogen" ausfüllten, kreuzten 269 jeweils eines der fünf (Mond)Gesichter an, deren Mienen die Urteile "gar nicht gut" bis "sehr gut" abbilden. Letzteres Prädikat finden mehr als drei Fünftel angemessen. "Gut" gefallen hat der Film etwa einem Fünftel, unentschieden ist nur ein Siebentel. "Nicht" oder "gar nicht" begeistern können sich nur sehr wenige.



Auffällig ist, daß 90 Prozent der Mädchen, aber "nur" 74 Prozent der Jungen zu erkennen geben, ihnen habe der Streifen "gut" oder gar "sehr gut" gefallen. Liegt das daran, daß es zur Rolle dieser Jungen im besten Indianer-Spiel-Alter gehört, "cool" zu bleiben und nicht zuviel Begeisterung zu zeigen, oder doch eher daran, daß der Film eine Titelheldin hat, in der sich ihresgleichen besser wiedererkennen können?

Warum stieß der Film bei den Kindern auf so große Zustimmung? Auf eine entsprechende in offener Form (also ohne Antwortvorgaben) gestellte Frage sagen etwa zwei Fünftel, das läge vor allem an den traumhaften, unwirklichen Szenen (Stichwort: Fahrstuhl). Anders als manche der Eltern meinten: Imaginäres hat also nicht überfordert - eher im Gegenteil! Originaltext der Kinder:

Was sie alles im Traum erlebt haben - ich fand das Zaubern und im Keller gut - und im Keller wohnte - als die Kinder in der Geisterbahn waren - das, wo sie mit dem Aufzug ganz runter gefahren sind.

Um die 30 Prozent haken bei einzelnen Handlungen oder auch bei herausragenden Eigenschaften der Filmkinder ein.

Und die Frisur von Anton fand ich superlustig - daß Lili zaubern konnte - wo Lili an den Klingeln geschellt hatte - daß die Kinder verschieden waren (Punker usw.).

Nur etwa jedem zehnten hat der Film gerade wegen der Darstellung der Alltagssüchte und ihres (familiären) Milieus gefallen.

Wo das Mädchen (Marta) immer gerupst (gerülpst) hat - wo das Mädchen so viel Süßigkeiten gegessen hat.

Ebenfalls nur jedem zehnten Kind gefällt an dem Film die Art, in der Beziehungen dargestellt werden. Von dieser Minderheit wird das "Ende-gut - alles-gut-Schema" honoriert.

Weil die drei so erst drei Freunde waren und danach vier waren - daß sie sie am Schluß akzeptiert haben.

Zustimmung							
Warum?							
Analysegruppen	:Zahl	:Am Film fanden besonders gut ...					
	:der	:	:	:	:	:	:
	:Be-	:Traum	:Einzel	:Suech-	:Bezie-	:dif-	
	:frag-	:und	:hand-	:te u.	:hungen:	fuse	
	:ten	:Fahr-	:lungen:	Milieu:		:Gruen-	
	:	:stuhl	:Eigen-	:	:	:de	
	:	:	:schaf-	:	:	:	
	:	:	:ten	:	:	:	
	:	:	:	:	:	:	
	:	:	:	:	:	:	
	:abs.	:	%	:	%	:	%
Kinder insgesamt	: 249	:	41	:	29	:	10 : 10 : 26
	:	:	:	:	:	:	:
Geschlecht	:	:	:	:	:	:	:
Maedchen	: 116	:	41	:	24	:	11 : 10 : 28
Jungen	: 133	:	40	:	32	:	10 : 9 : 24
	:	:	:	:	:	:	:
Frage: An dem Film fand ich besonders gut ...							
Quelle: Gruppenweise Befragung von Kindern im Alter von 8 - 12 Jahren, Rheinland, Aug. - Nov. 1983							

Wegen der generellen Akzeptanz des Filmes ist es nur zu plausibel, daß eine große Mehrheit (249 von 271) es leicht findet, hinzukritzeln, was einen besonders begeistert hat, aber nur gut die Hälfte (154) auch Kritisches vermerken kann.

Bemerkenswert ist, daß in dieser Teilgruppe mehr als zwei Fünftel sich daran stoßen, wie die Kinder im Film miteinander umgehen. Die Kritik wendet sich freilich nicht gegen den Film, sondern gegen das Verhalten und die Beziehungen der Filmkinder. Auch wenn man - vor allem mit der Heldin Lili - so gelitten hat, daß die glückliche Auflösung am Schluß keinen vollkommenen Trost bietet: Das positive Gesamturteil dem Film gegenüber wird davon kaum getrübt.

Daß sie zu dem Mädchen Lili so gemein waren - Sachen vor den Aufzug geschmissen haben - ich fand es doof, daß die Kinder das Mädchen am Anfang verstoßen haben - daß die Kinder an Lili Rache genommen haben.

Solches "Mitleiden" hat freilich auch seinen positiven Aspekt: Bedeutet es doch "Verstrickung" in eine Geschichte, den Aufbau von Identifikation, und damit Betroffenheit, die so schnell nicht wieder an Wirkung verliert.

Ablehnung							
Warum?							
Analysegruppen	:Zahl	:Nicht gefallen hat ...					
	:der	:Be-	:Traum	:Einzel	:Suech-	:Bezie-	:dif-
	:frag-	:und	:hand-	:te u.	:hungen:	:fuse	
	:ten	:Fahr-	:lungen:	Milieu:		:Gruen-	
	:	:stuhl	:Eigen-	:	:	:de	
	:	:	:schaf-	:	:	:	
	:	:	:ten	:	:	:	
	:	:	:	:	:	:	
	:	:	:	:	:	:	
	:abs.	:	%	:	%	:	%
Kinder insgesamt	: 154	:	21	:	16	:	12
	:	:	:	:	:	:	:
Geschlecht	:	:	:	:	:	:	:
Maedchen	: 73	:	18	:	12	:	63
Jungen	: 81	:	25	:	19	:	27
	:	:	:	:	:	:	:
Frage: Nicht gefallen hat mir ...							
Quelle: Gruppenweise Befragung von Kindern im Alter von 8 - 12 Jahren, Rheinland, Aug. - Nov. 1983							

Auch auf den Zeichnungen, die die Kinder im Anschluß an die Vorführung und Aufarbeitung des Filmes in einigen Fällen angefertigt haben, finden wir eine Reihe der Elemente wieder, die die Kinder besonders faszinierten: (siehe Anlage H)

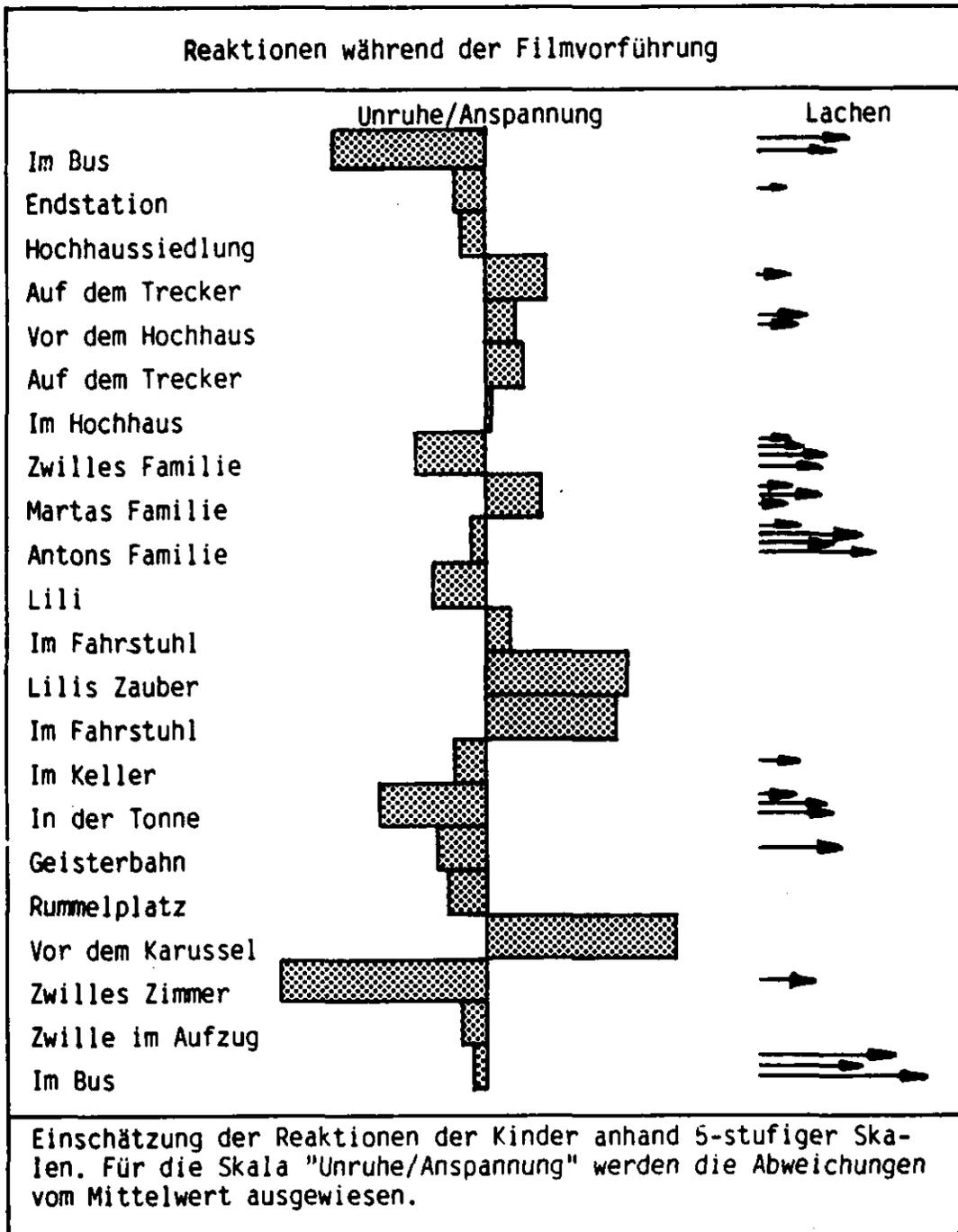
- die Hochhaus-Siedlung, Lili vor den Klingelschildern und Lilis Fahrstuhlwohnung,
- Antons Familie beim Fernsehen (vor allem das explodierende Fernsehgerät),
- die Zerstörung von Lilis Fahrstuhlwohnung und deren Folgen (die "Verzauberung" und die Tonnen-Szene) und
- schließlich die Akteure des Filmgeschehens: Marta, Zwillie und vor allem Lili und Anton.

Aufgrund der hohen Akzeptanz des Films ist es verständlich, daß dessen Länge - soweit es die Aufmerksamkeit der Kinder betrifft - keine Schwierigkeiten bereitet. Zwei Lehrer meinten zwar, die Konzentration der Kinder ließe bei so langen Filmen nach; dies konnte allerdings durch die Beobachter nicht bestätigt werden. Probleme treten allenfalls bei außerschulischen Gruppen auf, wenn auch sehr junge Kinder (außerhalb der Zielgruppe) dabei sind, die vom Film überfordert werden.

Die Reaktionen der Kinder während der Filmvorführung, die anhand des Beobachtungsrasters registriert wurden, lassen Spannungsbögen und einzelne Höhepunkte des Films erkennen:

- Schon die Anfangsszenen im Bus rufen die ersten Lacher der Kinder hervor; in der Folge steigt die Konzentration und Anspannung der Kinder weitgehend kontinuierlich an bis zu dem Punkt, wo der Opa mit dem Trecker den erschöpften Anton von der Straße aufließt.
- Die Darstellung des Familienlebens von Zwillie, Marta und Anton wird von den Kindern lebhaft und amüsiert verfolgt. Besondere Heiterheit ruft Antons fernsehende Familie hervor.
- Über die Zerstörung von Lilis Fahrstuhlwohnung erreicht die Spannung bei Lilis Zauberspruch und dessen Folgen seinen zweiten Höhepunkt.
- Bei den Szenen im Keller, in der Geisterbahn und vor allem in der Tonne wird wiederum von Lachen begleitete stärkere Unruhe spürbar, hierauf mag zurückzuführen sein, daß das Gespräch der Kinder in der Tonne, in dem die Funktion ihrer Alltagssüchte als Ersatzbefriedigungen deutlich wird, von den Kindern kaum wahrgenommen wird. Nahezu regungslos und gebannt wird dann das Auftreten Lilis und des Opas am Karussell beobachtet.

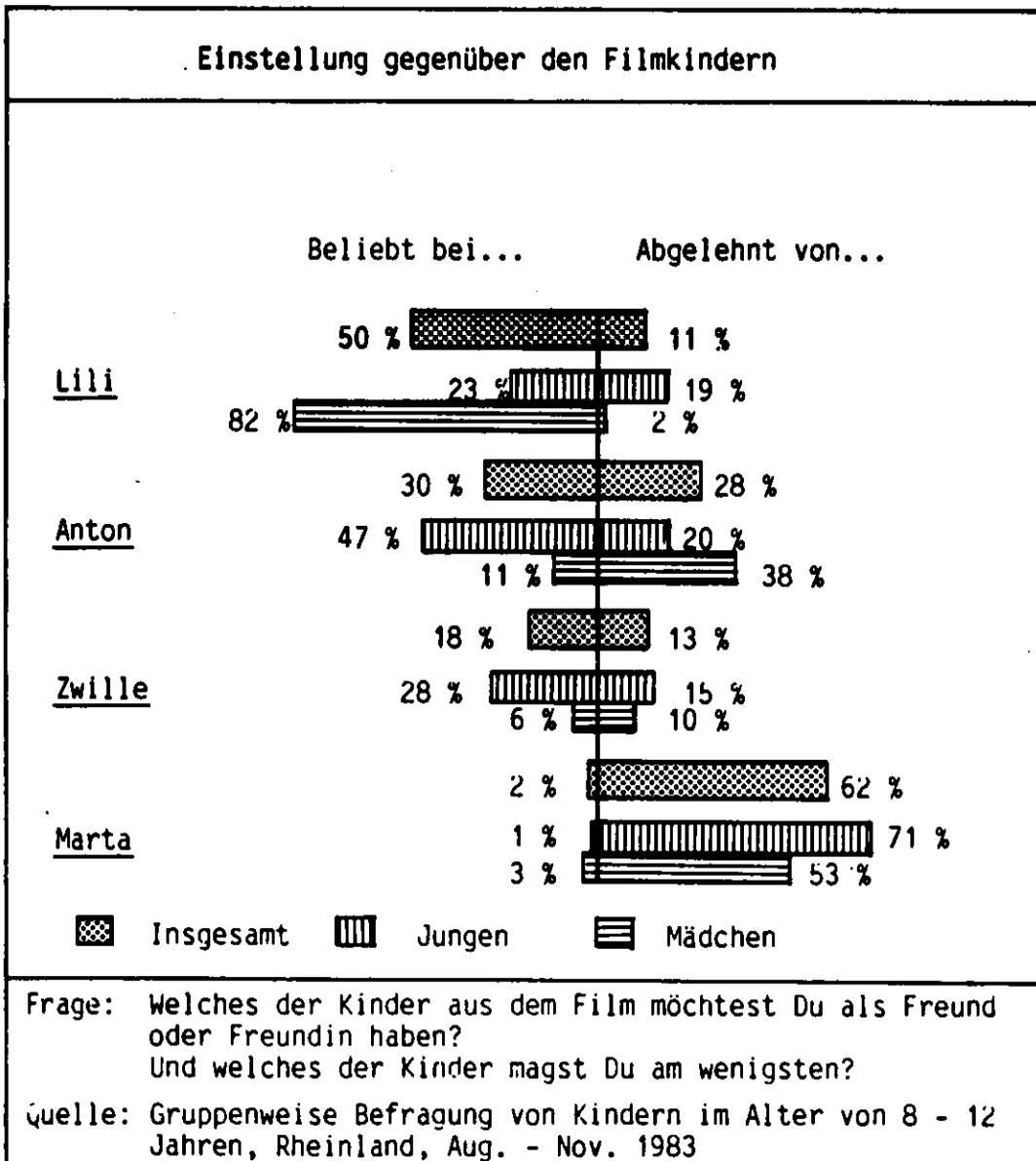
- Abrupt löst sich diese körperliche Anspannung auf, als Zwillle aus seinem Bett fällt und den Kindern klar wird: "Alles war nur ein Traum". Die letzten lustigen Szenen im Bus schließlich tun ein übriges, um aufgetretene Ängste abzubauen. Anhaltende Verunsicherungen hat es nach unserer Einschätzung und auch nach der der befragten Lehrer nicht gegeben.



3.2 Bietet der Film Kindern die Möglichkeit zur Identifikation mit seinen Hauptakteuren?

Die handelnden Personen des Filmes bieten für die jungen Betrachter eine doppelte Herausforderung - nämlich sich zu identifizieren und kritisch Stellung zu beziehen. Beides trägt dazu bei, daß man sich auf die Sache einläßt.

Die folgende Gegenüberstellung von Beliebtheit und Ablehnung zeugt von der Herausforderung.



Marta ist eindeutig die Negativ-Figur, Lili - nicht ganz so eindeutig - der Star. Zwillie provoziert nicht allzuviel Zuneigung - freilich noch weniger Abneigung. Anton schließlich bewegt die Gemüter von knapp zwei Dritteln der Kinder - fast so viele wie die kleine Zauberin mit dem Stoffaffen. Die, die er beschäftigt, polarisiert er: Gleich große Fraktionen sind für und gegen ihn.

Gehen wir etwas ins Detail: Mädchen mögen ganz besonders gerne Lili. Fast alle - im Gegensatz zu nur etwa einem Viertel der Jungen - mögen die zauberbegabte Göre. Die Jungen schätzen vor allem Anton als Freund, freilich wird er nur von 11 Prozent der Mädchen genannt. Ähnlich - allerdings auf niedrigerem Niveau - ist das Verhältnis gegenüber Zwillie. Gegenüber Marta, die als Sorgenkind eindeutig charakterisiert ist, herrscht Einmütigkeit. Auf die Frage, ob durch solche Präsentation im Film dicke Kinder zusätzlich stigmatisiert werden, wird an anderer Stelle noch näher eingegangen: Anzunehmen ist, daß der Film Anlaß bieten kann, Stigmatisierung bewußt zu machen, so daß sie be- und verarbeitet werden kann.

Übrigens, Anton, der Vielseher, kommt bei denen nicht ganz so gut weg, die eigener Bekundung nach "gestern nachmittag" nicht ferngesehen haben (also wahrscheinlich weniger heftige TV-Konsumenten sind): ein Hinweis darauf, daß nicht nur sein mitunter ruppiges Gehabe, sondern gerade auch seine - ach so verbreitete und selbstverständliche - Sucht, Kritik herausfordert.

Bereits in den Begründungen dafür, warum man jemandem mag oder nicht (die Kinder wurden durch eine offene Frage im Spielbogen aufgefordert, ihre Assoziationen zu den handelnden Figuren aufzuschreiben), wird deutlich, wie sehr begriffen wurde, worum es geht:

Wer Anton mag, findet ihn vor allem deswegen sympathisch, weil er in ihm seine Alltagssucht wiedererkennt und weil für ihn dessen Punk-Look einfach "in" ist. Wer Lili mag, schätzt vor allem ihre Phantasie und das natürlich-Normale, das sie den "Ersatzbefriedigungen" der anderen entgegensetzt.

Begründung der Beliebtheit												
Analysegruppen	:Zahl :der	:Die Kinder sind beliebt :wegen der (des)										
		:Be- : (weil sie ... sind)										
	:frag-	:Sucht-	:Phanta-	:normal-	:lustig-	:Aus-	:allein-	:sein	:klug	:Angst	:dif-	
	:sten	:rolle	:sie u.:	:	:sehens-	:guter	:	:Kuepel-	:	:Gruen-	:de	
	:	:bern	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
	:abs.	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %
Byopathie	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
Anton	: 69	: 35	: 3	: 1	: 16	: 28	: 0	: 9	: 16	: 0	: 19	:
Lili	: 126	: 2	: 34	: 27	: 11	: 1	: 15	: 5	: 2	: 0	: 27	:
	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:

Frage: Warum? Begründe!

Quelle: Gruppenweise Befragung von Kindern im Alter von 8 - 12 Jahren, Rheinland, Aug. - Nov. 1983

Wer - die am meisten abgelehnte - Martha kritisiert, dem geht es hauptsächlich um ihre Freßsucht und um sonst (fast) nichts. Wer Anton nicht gut leiden kann - wir wissen, daß er die Geister scheidet -, kritisiert vor allem das, was andere schätzen: die Fernsehmanie sowie seine Angeberei, sein Starktun, das gelegentlich in Ruppigkeit ausartet. Bringt die filmische Gestaltung Lili schon fast an die Grenze zum Märchenwesen, so bietet Anton genügend Reibungsflächen. Seine Sucht wird einerseits so sympathisch, andererseits so provozierend dargestellt, daß sich prächtig darüber streiten läßt.

Begründung der Ablehnung												
Analysegruppen	:Zahl :der	:Die Kinder werden abgelehnt :wegen der (des)										
		:Be- : (weil sie ... sind)										
	:frag-	:Sucht-	:Ange-	:Aus-	:lang-	:kein	:dif-					
	:sten	:rolle	:berei-	:sehens-	:weilig-	:guter	:fuse					
	:	:	:	:	:	:Kuepel-	:Gruen-					
	:	:	:	:	:	:	:de					
	:	:	:	:	:	:	:					
	:abs.	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %	: %
Ablehnung	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
Anton	: 67	: 43	: 31	: 19	: 7	: 10	: 13	:	:	:	:	:
Martha	: 148	: 91	: 4	: 5	: 8	: 1	: 6	:	:	:	:	:
	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:

Frage: Warum? Begründe!

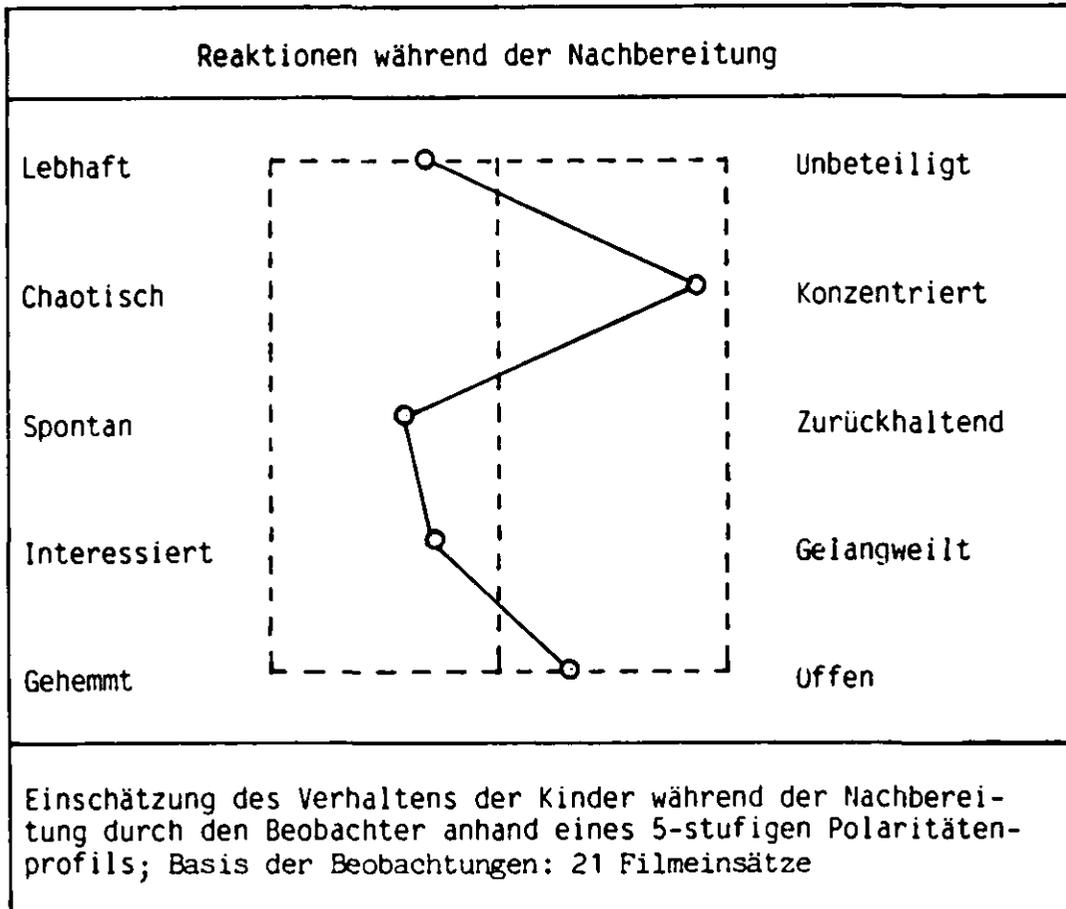
Quelle: Gruppenweise Befragung von Kindern im Alter von 8 - 12 Jahren, Rheinland, Aug. - Nov. 1983

3.3 Finden Kinder ihre eigenen Lebensverhältnisse in dem Film wieder?

Sprechen sie offen über ihre Situation?

Schon in den Begründungen - warum man bestimmte Filmkinder mag oder nicht mag - wurde klar, daß die Darstellung der Kinder überwiegend als realitätsnah empfunden wird, sie durchaus als potentielle Freunde anerkannt werden.

Die Einschätzung des Verhaltens der Kinder während der Nachbereitung durch die Beobachter macht darüber hinaus deutlich, daß die jungen Zuschauer von dem Film angesprochen werden, daß sie motiviert sind, sich mit dem Filmgeschehen auseinanderzusetzen: Die Reaktionen werden überwiegend als konzentriert, aber zugleich spontan, lebhaft, offen und interessiert eingeschätzt.



Auf die Frage, wo die Kinder zuallererst ihre eigene Situation und ihre Lebensverhältnisse in das Gespräch oder auch in die Rollenspiele einbringen, sind zunächst die Alltagssüchte zu nennen. Dies ist allerdings nicht zuletzt auf die Steuerung im Rahmen der Nachbereitung zurückzuführen. An erster Stelle steht dabei, wie bei den Erwachsenen, das Fernsehen.

Als Beispiel sei ein Gesprächsausschnitt im Anschluß an ein Rollenspiel zum Thema "ein ganz normaler Fernsehabend", bei dem es zu handfesten Auseinandersetzungen gekommen ist, angeführt.

Bei uns geht das nicht ganz so schlimm zu, aber daß man mal umschaltet, das machen wir auch. Wenn unser Vater rausgeht, dann schalten wir um. - Wir sehen besonders am Wochenende. - Ich guck' fast jeden Tag. - Das macht Spaß, das ist nicht so langweilig. - Wenn ich aus der Schule komme, dann mach' ich Hausarbeiten. Dann kommt mein Vater und schläft. Dann fahren wir in den Garten. - Das würde ich nicht aushalten. Dann würde ich zu Oma und Opa gehen oder zu Nachbarn.

Kinder bekennen sich also meistens ohne Hemmungen zu ihrer Vorliebe für das Fernsehen. Sie sind vielfach auch in der Lage, Gründe für ihre Begeisterung anzugeben und damit ihr Verhalten zu rechtfertigen. Gerade in der Auseinandersetzung mit der Person Lili und ihrem "alternativen" Verhalten wird Partei genommen für das Fernsehen.

Ich find Lesen und Fernsehen besser (als Spielen). Da lernt man, was in der Welt vor sich geht. Da lernt man etwas über Tiere, die sieht man ja in der Stadt nicht.

Aber es gibt auch Kinder, die - wie die Mehrzahl der Erwachsenen, mit denen wir es während der Untersuchung zu tun hatten - bezeugen, nicht viel vom Fernsehen zu halten. Vor allem ältere Kinder und Gymnasiasten äußern sich in einer Weise, die verdeutlicht, daß sie wissen, welches Verhalten von ihnen erwartet wird. Die folgenden Diskussionsausschnitte, in denen das Thema zugleich kontrovers angegangen wird, veranschaulichen diese Haltung.

Wir haben keinen Fernseher, bei uns ist ne' bessere Atmosphäre, weil wir viel gemeinsam machen. - Ab 17.00 Uhr wird bei uns ferngesehen. - Ohne Fernsehen verblödet man. - Bei uns wird nicht viel geguckt, wir sind viel draußen. - Ich find' das total blöde, den ganzen Tag fernzusehen. - Das viele Fernsehen ist schädlich für die Augen und für die Nerven.

Bei dem dann anschließenden Rollenspiel zum Thema "Fernsehabend" will dann jeder aus dieser Gruppe mitspielen, auch diejenigen, die eben noch angegeben hatten, nie fernzusehen. Ein Junge, der sich besonders deutlich vom Fernsehen distanziert hatte, im übrigen den ganzen Film für "oberflächlich" und "kindisch" hält, übernimmt mit Begeisterung die Rolle des Vaters, eines leidenschaftlichen Sportschau-Anhängers. Offen muß hier bleiben, ob in den wiedergegebenen verbalen Äußerungen der Kinder lediglich sozial erwünschtes Verhalten, das in keiner Weise die Wirklichkeit widerspiegelt, zum Ausdruck kommt, oder aber, ob der Reiz des Spieles dazu führt, in - der eigenen Person fremde - Rollen zu schlüpfen. Klar aber dürfte sein, daß die rein verbalen Bekundungen vielfach an der Oberfläche bleiben, das Rollenspiel dagegen die Möglichkeit eröffnet, eigenes oder aber das Verhalten anderer (noch einmal) nachzuempfinden und anschließend im Gespräch aufzuarbeiten.

Ansetzend an dem Film thematisieren Kinder in einigen Fällen auch familiäre Probleme, wie z.B. Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Kindern und Eltern, das heißt Konflikte, die auf die Fixierung der Erwachsenen auf das Fernsehen, aber auch auf das Lesen, zurückzuführen sind. Damit werden im übrigen Probleme angesprochen, die in den Erwachsenen-Runden kein einziges Mal zur Sprache kamen.

Bei Zwille war die Familie doch normal. Wenn mein Vater Zeitung liest, läßt er sich auch durch nichts stören. - Mein Vater vertieft sich auch immer in die Fernsehzeitschrift oder in die Zeitung. Wenn ich ihn dann frage, ob ich raus darf, dann sagt er "ja" und wenn ich dann wieder nach Hause komme, fragt er "wo warst' Du denn?". Dann kann er sich gar nicht mehr daran erinnern, daß er es mir erlaubt hat. - Bei meinem Vater, wenn er Tagesschau guckt oder liest, ist das ähnlich. - Meine Schwester darf man nicht stören, wenn sie liest. - Das ist bei meinem Bruder genauso, wenn er fernsieht. - Wenn mein Vater irgendwas macht und er schafft das nicht und ich sag' "kann ich helfen?", dann will er es allein schaffen. - Mich darf keiner stören, wenn ich Hausarbeiten mache. - Wenn meine Mutter eine Serie sieht, dann läßt sie mich verhungern. - Ich guck' dann in die Fernsehzeitschrift, wie lange das dauert, und wenn es zu lange dauert, fange ich an, ihn zu stören.

Während sich in diesem Punkte keine Parallelen zu Äußerungen von Erwachsenen aufzeigen lassen, gibt es in anderer Hinsicht Übereinstimmung: Das Fernsehen gibt in den Familien immer wieder Anstoß zu Auseinandersetzungen vor allem zwischen Kindern und Eltern. Damit werden aus der Sicht der Kinder die Probleme deutlich, die Erwachsene damit haben, den Fernsehkonsum ihrer Söhne und Töchter zu regulieren. Allerdings laufen diese Konflikte nicht so aggressiv ab, wie in den meisten Rollenspielen dargestellt. Zur Veranschaulichung wird wiederum ein Gesprächsausschnitt nach einem solch handgreiflichen Spiel angeführt.

Jeder wollte das Fernsehen ausmachen oder ein anderes Programm einschalten. - Wir gucken immer alles zu Ende. - Meine Mutter kommt immer rein und sagt: "Hört auf, Fernsehen zu gucken, sonst kriegt ihr viereckige Augen". - Meine Mutter will nen' Film gucken, mein Vater Sportschau, dann nehmen wir Sportschau auf Video auf. - Ich gucke immer abends bis 21.00 Uhr, weil meine Eltern dann erst nach Hause kommen.

Eine weitere Übereinstimmung zwischen Erwachsenen und Kindern gibt es in der Hinsicht, daß zwar das Fernsehen einen breiten Raum in den Diskussionen einnimmt, das Thema "zuviel Essen" dagegen nur selten und zumeist nur auf ausdrückliche Nachfrage angesprochen wird.

Frage: Kennt ihr Situationen, wo ihr eßt, obwohl ihr eigentlich gar keinen Hunger habt? Antworten: Wenn ich lese und beim Fernsehen muß ich immer etwas essen. - Wenn wir irgendwo hinfahren und es langweilig ist.

Wenn ich mich langweile, gehe ich zur Mutter und frage nach fünf Mark, dann bekomme ich eine Mark und gehe dann ans Büdchen und hole mir eine gemischte Tüte.

Diese Zurückhaltung gegenüber dem Thema "Essen" mag daran liegen, daß "Freßsucht" für die Kinder - anders als Fernsehen und Comics lesen - eindeutig negativ besetzt ist. Darauf haben schon die Ergebnisse zur Sympathie bzw. Antipathie gegenüber den Filmkindern und die in diesem Zusammenhang eindeutige Rolle Martas und ihrer Lieblingsbeschäftigung hingewiesen. In zwei Fällen ist es im Rahmen der Filmeinsätze auch dazu gekommen, daß Kindern ihr "Dicksein" und ständiges Essen mehr oder minder deutlich zum Vorwurf gemacht wurde. Fernsehen und Comics lesen wurden zwar auch

hin und wieder einzelnen Schülern zugeschrieben, aber nie in böser Weise. Klar ist allerdings, daß diese Diskriminierung einzelner nicht durch den Film verursacht wird, sondern dieser nur den Anlaß für das Aufbrechen alter Konflikte bildet. Unter Umständen kann damit der Film dem Pädagogen einen durchaus gewünschten Ansatzpunkt für die Aufarbeitung solcher Problemfälle geben, so äußerten sich jeweils mehrere Betreuer von Kindergruppen.

Auf die Frage, ob die Alltagssüchte der Filmkinder auch für die jungen Zuschauer Ausweichstrategien sind, also etwas, was man tut, um sich abzureagieren, ohne sich mit einem Problem auseinandersetzen zu müssen, darauf gibt ein weiteres Ergebnis der Auswertung des Spielbogens Aufschluß.

Bewältigung													
von Schulaerger													
Analysegruppen	Zahl der Be-fragten	Um den Ärger in der Schule zu vergessen ...											
		reden mit Eltern	hören Musik	spielen	lesen Comics	sehen fern	streifen Sport	lesen Buch	essen Lecke-ries	machen Musik	machen andere-ries	etwas selbst	etwas
	abs.	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Kinder insgesamt	258	52	34	33	21	19	16	16	11	8	8		
Geschlecht													
Mädchen	117	64	34	31	15	15	18	23	7	10	9		
Jungen	141	41	35	35	27	23	15	11	14	6	7		
Sympathie													
Anton	81	33	35	33	27	31	16	4	12	9	5		
Lilli	135	62	36	31	16	16	17	21	10	9	9		
Ablehnung													
Anton	75	65	35	31	16	11	15	20	11	4	12		
Marta	168	50	35	33	22	20	18	15	10	10	7		
Frage:	Stell Dir einmal vor, Du hast Ärger in der Schule gehabt. Was tust Du, wenn Du nach Hause kommst, damit Du das schnell vergisst?												
Quelle:	Gruppenweise Befragung von Kindern im Alter von 8 - 12 Jahren, Rheinland, Aug. - Nov. 1983												

Danach stellt sich die Mehrzahl der Kinder bei Ärger in der Schule dem Problem und redet mit den Eltern darüber, erst in zweiter Linie werden Trösterchen wie "Musik hören" und "mit Freunden spielen" genannt. Fernsehen, Comics lesen und naschen erscheinen in diesem Zusammenhang relativ unwichtig.

Wie man auf Ärger in der Schule reagiert, das hängt vor allem von der Geschlechtsrolle ab. Das zeigt sich insbesondere an einem Punkt: Ein Junge, der "etwas ausgefressen hat", tendiert weniger dazu, es den Eltern zu beichten, als ein Mädchen.

Wenn auch die Alltagssüchte zur Bewältigung von Ärger in der Schule weniger taugen (oder haben uns manche Kinder einen Bären aufgebunden, weil sie den Braten der Fragestellung riechen konnten?), sie sind einfach ein Stück soziale Wirklichkeit. Denn auf die Frage "Was hast Du gestern nachmittag alles getan?" geben mehr als die Hälfte der Kinder an, ferngesehen zu haben. Andere Aktivitäten werden jeweils von kleineren Fraktionen genannt.

Aktivitäten										
am Nachmittag										
Analysegruppen	Zahl der Befragten	Gestern nachmittag haben ...								
		fern-gese- hen	mit Freun- den	Musik gehört	im Haus- halt	Sport getrie- ben	Buch ge- lesen	Comics ge- lesen	mit Freun- den	musi- ziert
		%	%	%	%	%	%	%	%	%
Kinder insgesamt	251	56	50	39	29	26	24	23	22	13
Geschlecht										
Mädchen	113	49	48	36	37	17	36	19	23	19
Jungen	138	62	52	41	23	34	14	26	21	8
Sympathie										
Anton	79	59	56	42	20	30	13	30	15	10
Lili	133	53	46	36	35	21	33	16	28	17
Ablehnung										
Anton	71	49	46	30	32	21	30	14	21	15
Marta	165	60	47	40	30	28	21	22	22	14
Frage: Was hast Du gestern nachmittag alles getan?										
Quelle: Gruppenweise Befragung von Kindern im Alter von 8 - 12 Jahren, Rheinland, Aug. - Nov. 1983										

Damit bestätigt sich der Eindruck aus den Gesprächsverläufen: Fernsehen hat einen Stellenwert, der es ausschließt, über Abstinenz von dieser Art Welterfahrung auch nur zu diskutieren. Worum es allein gehen kann, ist ein selektiver und bewußter Umgang mit dem Medium. Hier scheinen die Mädchen den Jungen einiges voraus zu haben. Bei ihnen drücken Aktivitäten wie die - rollenkonforme - Mithilfe im Haushalt, aber auch das Lesen (von Büchern) den Fernsehkonsum: Wahrscheinlich ist, daß sie deswegen auch eher zum Auswählen neigen.

Als letztes sei zur Frage der Identifikationsmöglichkeiten, die der Film Kindern bietet, ein Ergebnis aus der Befragung der Lehrer angeführt. Etwa zwei Drittel von ihnen sind der Auffassung, daß die Kinder ihre eigenen Lebensverhältnisse, ihr Verhalten und ihre Konflikte wiedererkennen. Die übrigen sind insbesondere skeptisch, ob die Kinder die Problematik im Verhalten der Filmkinder erkennen und damit den Bezug zu eigenen Abhängigkeiten bzw. Ersatzbefriedigungen herstellen können.

### 3.4 Kognitive Aspekte

#### 3.4.1 Verstehen Kinder die Filmhandlung?

Einen zentralen Punkt der Kritik der Erwachsenen an dem Film bildete die Vermutung, die Kinder seien überfordert, sie bekämen den Inhalt des Films gar nicht mit (vgl. 4.3). Dem ist entgegen zu halten, daß nach unserer Erfahrung und Einschätzung, Kinder nicht nur sehr viele - scheinbar unwichtige - Einzelheiten, sondern auch Handlungszusammenhänge wahrnehmen und sich an diese auch noch nach sehr langer Zeit erinnern können. Bei jedem der Einsätze wurde ersichtlich, daß einige der Kinder den Film bereits im Fernsehen gesehen hatten. So erzählten häufig diejenigen, die den Film schon kannten, ihrem Nachbarn während der Vorführung, was in der nächsten Szene alles passieren würde. So lautet z.B. ein Kommentar während der "Tonnen-Szene":

Die träumen das nur, ich hab' den Film doch schon gesehen.

Ebenfalls darauf, daß die Kinder fasziniert sind von den Übergängen zwischen Realität und Phantasie und durchaus erkannt haben, wo Traum und Wirklichkeit ineinander übergehen, verweist eine Bemerkung kurz nach der Zerstörung von Lilis Fahrstuhl-Wohnung, die das Kommende vorwegnimmt:

Jetzt zaubert die!

Daß der Film, den Antons Familie im Fernsehen verfolgt, wiedererkannt wird, deutet nicht nur auf die Fernsehleidenschaft der Kinder hin, sondern macht auch deutlich, mit welcher Aufmerksamkeit Einzelheiten wahrgenommen werden. Welchen Eindruck die Hochhausatmosphäre, die Massierung der Wohnungen, bei den Kindern hinterläßt, lassen die Ausrufe während der Vorführung erkennen; einer der jungen Zuschauer hat die Klingelschilder offensichtlich gezählt: "94!". Auch in den Zeichnungen werden diese Klingelschilder sehr

liebevoll dargestellt. Ein weiteres Beispiel für die Genauigkeit, mit der Details des Filmgeschehens wiedergegeben werden, liefert der folgende Ausschnitt aus der Nacherzählung des Inhalts durch einen Jungen.

Sie gehen durch einen Gang zur Geisterbahn. Zuerst kommt ein Wagen, wo eine Frau mit Kindern drin sitzt, und dann noch ein Wagen, wo zwei Leute drin sitzen. Der dritte Wagen ist leer, da springen sie rein.

In den Rollenspielen werden lange Sequenzen nahezu wörtlich nachgespielt. In einem Fall werden parallel laufende Handlungen - einerseits Anton, Marta und Zwille im Fahrstuhl sowie andererseits Lili beim Opa auf dem Trecker - gleichzeitig gespielt.

Auch die Zeichnungen geben wieder, was die Kinder vom Inhalt des Films mitbekommen haben. Als Beispiel führen wir zwei Szenenfolgen an, die jeweils eine Gruppe von Kindern gemeinsam in Anlehnung an Comics gezeichnet hat: (siehe Anlage H)

- In mehreren aufeinanderfolgenden Bildern wird das Geschehen in Antons fernsehender Familie wiedergegeben.
- Das "glückliche" Ende des Films, die Freundschaft zwischen Martha, Zwille und Anton, hat - wie bereits erwähnt - bei den Kindern großen Anklang gefunden.

#### 3.4.2 Erkennen Kinder die Grenzen zwischen Phantasie und Realität?

Die Übergänge zwischen Traum, Phantasie und Realität werden - was von vielen Erwachsenen bezweifelt wird - von den Kindern durchaus wahrgenommen, aber auch problematisiert.

Als das Mädchen den Fluch rausgelassen hat, war das geträumt oder echt? - Auf einmal haben die das geträumt, aber dann auch wieder nicht. - Die haben alles geplündert, dann sind sie runtergegangen, dann war es ein Traum auf einmal.

Es gibt doch nirgendwo im Hochhaus einen Fahrstuhl, in dem man wohnen kann. - Wieso? Das geht doch!

Daß alle denselben Traum haben, so etwas gibt es doch gar nicht. - Doch das gibt's! - Nein, das gibt's nicht! - Doch!

Der Film war durcheinander, unwahr. Man hat erst am Ende erfahren, daß das alles geträumt war, alles so komisch. Ich hab' den Film schon mal gesehen, da habe ich ihn aber gar nicht verstanden. In Träumen ist alles so unwahr.

Die letzte Äußerung ist aber eine Ausnahme. Weit überwiegend - darauf verweisen auch die Beobachtungen während der Filmvorführung - wirken die Kinder durch die Übertreibungen, den Wechsel zwischen Phantasie und Realität weder verwirrt noch verunsichert. Ein generelles Hindernis zum Verständnis des Films kann darin nicht gesehen werden. Im Gegenteil: Der Reiz des Films wird eher erhöht, die Bereitschaft der Kinder, sich damit auseinanderzusetzen, wird gefördert.

#### 3.4.3 Erkennen Kinder die dargestellten Alltagssüchte und ihre Entstehungsbedingungen?

Daß die Lieblingsbeschäftigungen der Akteure von den Kindern erkannt werden, darauf weisen eine ganze Reihe der bereits dargestellten Ergebnisse hin.

In Ergänzung zeigt zunächst die Auswertung der Befragung der Lehrer, daß die große Mehrheit von ihnen der Auffassung ist, die jeweiligen Alltagssüchte würden von den Kindern schon während der Vorführung wahrgenommen. Daß die Filmkinder Marta, Zwillie und Anton etwas übermäßig tun, was sonst nicht (unbedingt) schadet, daß sie also im Alltag ihren "Süchten" leben, wird von der großen Mehrheit unserer jungen Zuschauer mühelos erkannt.

Dennoch gibt es Unterschiede, die dadurch zu erklären sind, daß die Konturen unserer kleinen Süchtigen unterschiedlich scharf gezeichnet sind und ihr Verhalten nicht gleichermaßen negativ bewertet wird ("viel fressen" ist schlimmer als "viel fernsehen" oder "ständig Comics lesen"). So zeigt ein einfacher Satzergänzungstest, daß fast alle Kinder (99 %) "Vielfraß" Martas Sprechblase richtig vervollständigen können, Anton und Zwillie aber "nur" von 88 bzw. 84 Prozent ihrer typischen Sucht überführt werden.

Anzunehmen ist auch, daß den Kindern das wesentliche Merkmal dieser Alltagssüchte, das Fixiertsein auf eine einzige Tätigkeit, bewußt wird; dazu einige Kommentare, die während der Filmvorführung fielen:

Der liest immer, der Typ. - Was ist das für 'ne Familie, alle lesen sie. - Die sind ja alle immer am lesen. - Die sind ja lese-süchtig.

Die ganze Familie hängt vor der Glotze. - Das (die "Hör Zu") ist sein Allerheiligstes. - Der immer mit seiner Hör Zu!

Da frißt die ja schon wieder! - Das ist ein verfressenes Weib! - Die muß was essen. - Die will fressen, die hat nichts anderes zu tun.

Daß vor allem die Einseitigkeit des Verhaltens auf Mißfallen und Kritik stößt, kommt sehr gut in dem Kommentar eines Jungen zum Ausdruck.

Ich finde das nicht gut, daß die immer dasselbe machen. Ich finde, man kann alles machen. Vormittags lesen, nachmittags fernsehen, dabei essen und zwischendurch spielen. Man kann doch auch mit Freunden fernsehen und dabei Chips essen.

Skeptischer muß allerdings die Frage eingeschätzt werden, ob Kinder auch die Ursachen dieser Verhaltensweisen erkennen. So sind die Lehrer nach der Vorführung in ihren Klassen geteilter Meinung: Etwa jeder zweite meint, daß die Schüler zumindest im Ansatz - entweder durch den Film allein oder im Verlaufe der Nachbereitung - die Entstehungsbedingungen der Alltagssüchte erkannt hätten.

Weitgehend klar zu sein scheint den Kindern jedenfalls, daß diese Süchte gelernt werden; die Ähnlichkeit des Verhaltens von Kindern und Eltern, aber auch von Lili und ihrem Opa fällt den Kindern auf.

Die ganze Familie tut das immer. Aus Gewohnheit. Denen wird nichts anderes geboten. Die Eltern machen das vor. Die werden in die Familien reingeboren. Die Kinder geben sich auch gar keine Mühe, da wieder rauszukommen. Schon das Baby saß vor dem Fernseher.

Aber bei einigen Kindern gehen die Erkenntnisse, die sie aus dem Film gewonnen haben, doch noch tiefer, sie erkennen, daß die Alltagssüchte die Funktion der Ersatzbefriedigung haben; sie spüren also, was den Kindern wirklich fehlt.

Marta gefiel mir nicht gut. Die war traurig, die bedrückte etwas, deshalb hat sie immer so viel gegessen. - Sie hat auch gesagt, daß ihre Mutter sie gar nicht lieb hat. Sie denkt, wenn sie ihr mal Süßigkeiten gibt, dann sei das genug... - ... Die waren alle irgendwie bedrückt, weil sie niemand gern hatte.

Allerdings bleibt festzuhalten, daß die Szenen, in denen die Ursachen der Alltagssüchte der Kinder thematisiert werden, für viele nicht deutlich genug herauskommen. Dies zeigt sich darin, daß die für diese Frage zentrale Stelle des Films - das Gespräch in der Tonne - von vielen Kindern nicht wahrgenommen wird: Auf den Zeichnungen erscheint sie nicht, in den Rollenspielen wird sie durchgängig ausgelassen.

#### **3.4.4 Werden Kindern alternative Verhaltensweisen deutlich?**

Kinder erkennen, daß Lili anders ist als die anderen Filmkinder. Das haben wir bereits den Antworten auf die Frage, wen man - aus welchen Gründen - mag bzw. nicht mag, entnommen. Wie bereits erwähnt, wird dabei das Verhalten Lilis überwiegend, aber nicht in jedem Falle, positiv bewertet.

Auch aus den Gesprächen in den Kindergruppen geht hervor, daß die wesentlichen Eigenschaften Lilis, ihre Phantasie, ihre Kreativität sowie ihre Versuche, Kontakte zu knüpfen, wahrgenommen werden. Als Beispiel sei die Reaktion von Kindern auf die Frage einer Mitschülerin, was der Titel des Films zu bedeuten habe, angeführt.

Weil sie erst durch Lili merken, daß es außer Essen, Fernsehen und Comics noch etwas anderes gibt. - Erst durch Lili passiert was. - Lili hat ihnen Phantasie gegeben. Sie können jetzt was anderes machen. - Wenn Lili kommt, wird es lustig. - Es gibt Möglichkeiten, etwas anderes zu tun, als vor der Glotze zu sitzen.

Wie steht es aber nun mit der Umsetzung von Phantasie und Kreativität im Alltag der Kinder? Spiele der Kinder geben Aufschluß über die Möglichkeiten und Grenzen solch "alternativen" Verhaltens. Nach der Vorgabe an die Kinder "Was könntet ihr in eurer Freizeit tun, wenn der Fernseher kaputt ist?" spielen einige Kinder der Gruppe pantomimisch etwas vor, die übrigen müssen es erraten. Nach einer Reihe solcher Spiele kommt es zu folgender Sequenz.

Zwei Jungen spielen Fußball; einer schießt aus Versehen eine Fensterscheibe kaputt. Ein dritter Junge tritt als Erwachsener auf und schimpft mit ihnen.

Ein Junge legt eine Platte auf den Plattenspieler, hört laute Musik. Sein Vater kommt ins Zimmer, beschwert sich und stellt die Musik leiser.

Zwei Kinder klettern auf einen Baum, pflücken und essen Äpfel. Der Besitzer des Gartens vertreibt sie.

Zwei Mädchen spielen auf einer frisch gemähten Wiese mit dem herumliegenden Gras. Der Mann mit dem Rasenmäher kommt, fühlt sich gestört und vertreibt sie.

In dem anschließenden Gespräch begründen die Kinder ihr Spiel. Immer wieder stoßen sie an Grenzen, die von Erwachsenen gesetzt werden: Ihr Spielplatz sei gerade abgerissen worden, überall würde gebaut, nirgendwo - weder auf der Baustelle noch auf der Straße - dürften sie spielen.

Wir sehen wieder: Der Film gibt Kindern Anlaß, fordert sie dazu auf, sich mit ihren Lebensverhältnissen auseinanderzusetzen und sich mit ihren Wünschen und Bedürfnissen zu beschäftigen.

#### 4. Die Wirkung des Films auf Erwachsene

Die Ergebnisse der Einsätze des Films in Erwachsenengruppen müssen vor dem Hintergrund der Zusammensetzung dieser Gruppen gesehen werden. Wir vermuten, daß unsere Beobachtungen - auch wenn wir nur mit einem kleinen Ausschnitt aus dem Bereich der Erwachsenenbildung in Kontakt gekommen sind - von genereller Bedeutung für den Einsatz des Films in der Familienbildung sein werden.

Festzustellen war eine deutliche Konzentration der Teilnehmerschaft auf Mittelschicht-Eltern. Vorherrschend war in diesen Gruppen daher eine kritische Grundhaltung gegenüber dem Fernsehen und dem Lesen von Comics (nicht gegenüber dem Lesen "guter Bücher"). Dies heißt zugleich, daß Kreativität, bewußte und aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt zwar als Erziehungsziele vertreten werden, Hilflosigkeit jedoch vielfach deutlich wird, wenn es um die Konkretisierung und Umsetzung von Verhaltensweisen geht, die als Alternative zum kritisierten Konsumverhalten anzusehen wären. Nicht zuletzt diese Unsicherheit in bezug auf die Vermittlung von Verhaltensnormen und Werten ist vermutlich ausschlaggebend für die Teilnahme an Veranstaltungen der Elternbildung und für die Bereitschaft, das eigene Erziehungsverhalten zu problematisieren. Allerdings heben diese Eltern auch häufig hervor, daß sie mehr Zeit für ihre Kinder hätten bzw. sich nehmen, als dies in vielen Familien der Fall sei. Entsprechend reagieren sie äußerst sensibel auf Kritik, die in Richtung auf Vernachlässigung der eigenen Kinder geht.

Bei den von uns beobachteten Gruppen handelte es sich ausschließlich um solche von Erwachsenen, die sich erst seit kurzem und nur oberflächlich kannten. Entweder fand die Filmvorführung am zweiten oder dritten Tag eines Seminars statt oder aber das Gespräch nach dem Film war ein Zusammentreffen, dessen Form und Anforderungen für die Gruppe ungewohnt waren (etwa beim Anlaß Muttergenesung oder Ferienfreizeit). Erwartungen in Richtung einer sehr

offenen Gesprächsatmosphäre, in der eigene Probleme und Schwierigkeiten - noch dazu gegenüber einem fremden Gesprächsleiter - angesprochen werden, konnten daher von vornherein nicht gestellt werden. Dies gilt selbstverständlich ganz besonders für das Thema "Suchtverhalten".

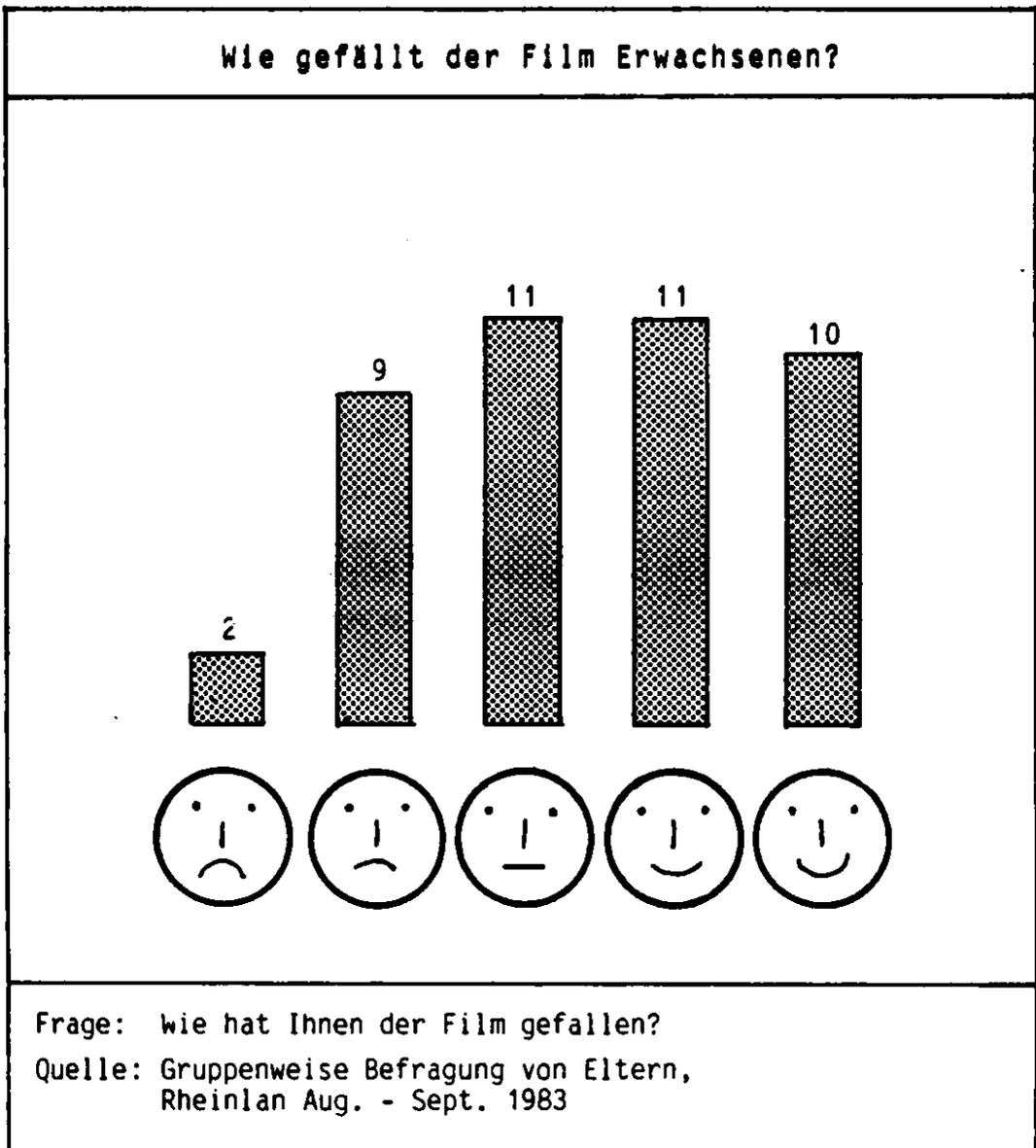
Wenngleich die große Mehrheit der Gruppen von weiblichen Teilnehmern gestellt wurde, wurden die Gruppengespräche meistens sehr schnell von wenigen männlichen Wortführern dominiert. Deren zumeist kritische Äußerungen ließen häufig anfangs positive Reaktionen in den Hintergrund treten, so daß die Diskussionsverläufe mit Sicherheit nicht immer den Meinungsverteilungen in der Gruppe entsprachen.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die von uns angetroffenen Eltern häufig sehr junge Kinder (außerhalb der Zielgruppe) hatten, so daß die Relevanz der im Film dargestellten Probleme für diese Eltern vielfach nicht ersichtlich war.

Generell ist zum Verlauf der beobachteten Gruppengespräche zu sagen, daß der Film in hohem Maße zur Stellungnahme herausfordert, ohne daß von seiten der Gesprächsführung entsprechende Impulse notwendig würden. Der Film provoziert deutlich positive wie auch negative Urteile; auffallend ist, daß ein und dieselben Merkmale des Films oder dargestellte Sachverhalte häufig kontrovers bewertet werden.

#### 4.1 Wie gefällt der Film Erwachsenen?

Die Auswertung des Eltern-Fragebogens sollte zwar aufgrund der relativ geringen Fallzahl nicht überbewertet werden, deutlich wird aber bereits, daß der Film recht unterschiedlich beurteilt wird.



Daß aber die positiven Urteile insgesamt überwiegen ist ein Ergebnis, das dem Eindruck aus den Diskussionen widerspricht: Hier überwogen eher die negativen Äußerungen. Allerdings ist dabei auf die bereits erwähnten Verläufe der Gruppendiskussionen zu verweisen, nämlich die frühzeitige Dominanz von kritischen Wortführern.

Das negative Urteil der Eltern konzentriert sich im wesentlichen auf folgende Punkte:

- Der Film spräche zu sehr oder gar ausschließlich die Gefühle an;
- er wirke verunsichernd und beängstigend;
- vor allem das Familienleben sei zu übertrieben und damit wirklichkeitsfremd dargestellt und
- bleibe, was die Ursachen des Verhaltens und alternative Verhaltensmöglichkeiten angehe, zu sehr an der Oberfläche.

Die Kritik an der Emotionalisierung setzt in erster Linie an den wirkungsvoll eingesetzten gestalterischen Mitteln, wie Farbe, Musik und Schnitt, an. Dem Film wird vorgeworfen, nicht nur die rationale Ebene unberücksichtigt zu lassen, sondern eine bewußte Auseinandersetzung mit der dargestellten Thematik zu verhindern.

Die rasanten Eindrücke, die kräftigen Farben, die fremde Phantasiewelt! Ich mag lieber klare, sachliche Filme, z.B. "Uhlenbusch".

Der Film operiert nur über Gefühle, er appelliert an alle Sinne, nur nicht an den Kopf. Wie die Konsum- und Medienwelt, die attackiert wird, setzt er diese Mittel und Formen voll ein.

Man kommt überhaupt nicht zum atmen, zum nachdenken.

Diese Äußerungen weisen zugleich auf eine innere Betroffenheit hin, ohne daß hier schon deutlich würde, wovon sich Erwachsene getroffen fühlen. Deutlich wird zumindest eine Verunsicherung, es entsteht der Eindruck, daß Emotionen geweckt werden, die eine Reihe von Erwachsenen nicht mehr unter Kontrolle zu haben meinen. Dies geht in einigen Fällen sogar soweit, daß das Gefühl der Angst geäußert wird.

Farbe und Musik sind sehr wirkungsvoll, dadurch werden mir Gefühle aufgezwungen.

Ich fühle mich bedroht. Warum lassen mir die Leute nicht meine Gefühle?

Bei der Szene im Fahrstuhl, dieser surrealistischen Szene, habe ich Angst empfunden.

Solche Ängste und Verunsicherungen entstehen jedoch nicht nur dadurch, daß gefährliche, bedrohliche Situationen - wie in der Fahrstuhl- und Keller-Szene - dargestellt werden, sondern auch und vor allem dadurch, wie Erwachsene, wie Kinder und wie ihre Beziehungen zueinander im Film wiedergegeben werden.

Der Film hat schlimm auf mich gewirkt. In solche Filme würde ich nicht freiwillig gehen. Ich fand das anstrengend. Diese brutale, kalte Welt, die Isolation der Kinder am Anfang und das entwickelt sich immer so weiter. Das positive Ende ist zu dünn; es ist nicht so, daß Belastungen abgebaut werden. Das ist nur in der richtigen Stimmung zu ertragen.

Mich erschreckt, daß der Film nur das Negative, nur die Aggression darstellt. Die Kinder verhalten sich aggressiv untereinander. Die Erwachsenen äußern sich aggressiv gegenüber den Kindern - ich denke da an die Szene vor dem Fahrstuhl. Auch daß die Eltern sich nicht um die Kinder kümmern, strahlt Gewalt aus.

Die letzte Äußerung läßt erkennen, wovon sich vermutlich etliche Eltern getroffen fühlen: Der Film wird als Angriff gegen die Eltern und damit letztlich gegen die eigene Person verstanden. Diese Vorwürfe aber werden als ungerechtfertigt empfunden, das Bild von der Welt, wie es der Film darstelle, entspreche nicht der Wirklichkeit. Vor allem die satirische, karikierende Darstellung des Familienlebens macht es den Eltern leicht, diese als zu übertrieben und realitätsfern von sich zu weisen.

Für mich war das zu dick aufgetragen. Es hat mich gelangweilt.

Das war mir zu unrealistisch, zuviel durcheinander. Ich sehe den Film heute zum zweiten Mal; beim ersten Mal habe ich ihn zusammen mit meinem 13jährigen Sohn gesehen, der konnte mehr damit anfangen. Ich hab' das alles erst diesmal richtig mitgekriegt.

Auf die Frage der Wirklichkeitsnähe und damit der Betroffenheit und der Identifikationsmöglichkeiten der Eltern wird an anderer Stelle noch einmal ausführlicher eingegangen (vgl. Abschnitt 4.2).

Kritisiert wird schließlich, daß der Film zu wenig auf die Ursachen des Verhaltens der Kinder eingehe. Entsprechende Szenen (vor allem die "Tonnen-Szene") blieben darüber hinaus von der Gestaltung her unbefriedigend, die Umsetzung in Bilder bliebe hinter den übrigen Szenen deutlich zurück.

Die wirklichen Probleme der Kinder, nämlich die Vernachlässigung durch die Eltern, werden im Film nicht ausreichend dargestellt.

Was die Ursachen der Süchte angeht, hat der Film zu wenig gebracht. In der Tonne wurde zwar deutlich gesagt, was den Kindern fehlte, aber das wirkte aufgesetzt. Da fehlten die Bilder.

Die Sachen mit den drei Affen hätte man stärker ausbauen sollen. Die Kommunikationsschwierigkeiten, das, was mit dem Zauberspruch ausgedrückt werden sollte, wurden so nicht deutlich genug.

Der Film zeige weiterhin keine oder nur wenig überzeugende Möglichkeiten alternativen Verhaltens auf, auch hier gehe er zu wenig in die Tiefe.

Auch der Opa bietet keine Alternative. Er schenkt ihnen Eintrittskarten zur Konsumwelt.

Meinem Sohn hätte besonders gut der Aufzug gefallen, ich meine Lilis Wohnung im Aufzug. Er hätte das am liebsten nachgemacht, das große Durcheinander. Aber bei mir muß abends das Kinderzimmer aufgeräumt sein.

Das Mädchen im Fahrstuhl ist auch ein Extrem, das nicht wünschenswert ist, denn Kinder sollen in unserer Welt bleiben. Mein Sohn ist Realist und soll ruhig so bleiben, wie er ist, nicht so sein wie Lili.

Der Vorwurf der mangelnden Darstellung der Entstehungsbedingungen der Alltagssüchte sowie der fehlenden überzeugenden Alternativen weist allerdings auch darauf hin, daß Eltern einen gewissen Realitätsgehalt der Probleme der Filmkinder durchaus anerkennen. Kritisiert wird jedoch zugleich, daß der Film keine Lösung dieser Konflikte anböte.

Die Probleme, die im Film angesprochen werden, existieren schon, aber der Film bietet keine Lösungen. Statt dessen zuviele Klischees: der alte Mann und die Weisheit - die Familien und die Dummheit. Weisheit kommt nicht im Alter!

Es gibt keinen Denkanstoß in dem Film. Wenn zu Hause ein emotionales Defizit herrscht, können Kinder nichts daran ändern. Das zu erkennen, könnte Kinder noch trauriger machen. Das Aha-Erlebnis fehlt. Was soll ein dickes Kind davon haben, wenn es Lili sieht und den Opa?

Die positiven Stimmen zu dem Film setzen im wesentlichen an den gleichen Punkten an, die anderen Erwachsenen Anlaß zur Kritik bieten:

- Der Film rufe, indem er Gefühle ansprache, Betroffenheit hervor;
- er vermittele Denkanstöße, sich mit dem eigenen Verhalten Kindern gegenüber auseinanderzusetzen und
- gehe zumindest im Ansatz auch auf die Entstehungsbedingungen der Verhaltensweisen der Kinder ein.

Die emotionale Betroffenheit, die der Film bei sehr vielen Erwachsenen bewirkt, wird also von einer Gruppe unter ihnen durchaus positiv beurteilt; entsprechend wird der wirkungsvolle Einsatz von Farbe, Musik und Schnitt anerkannt.

Ich fand den Film ganz toll. Ich wollte spontan applaudieren.

Mich hat der Film gefühlsmäßig sehr stark angesprochen. Er hat mich sehr aufgewühlt.

Recht gut fand ich den Traum, und zwar für Kinder und auch für Erwachsene: die Szenen im Fahrstuhl und im Wasser vor allem.

Immer wieder werden damit die gleichen Szenen als besonders ansprechend hervorgehoben, die von anderen als verunsichernd, aufdringlich oder verängstigend bezeichnet wurden. Die Verunsicherung, die der Film hervorruft, wird als positiv empfunden, da sie zum Infragestellen des eigenen Verhaltens bzw. des Verhaltens von Eltern veranlaßt. Der Film mache bewußt, daß elterliche Erziehung nicht in jedem Falle zu einer wünschenswerten Entwicklung der Kinder führe.

Für mich ist erschreckend, welche Macht die Eltern über die Kinder haben. Lili steht stellvertretend dafür, was Kinder unbeeinflußt von Erwachsenen noch machen können. Für mich war das eine Anklage an die Eltern.

Diese "Anklage" wird jedoch nicht - wie von den eher ablehnend urteilenden Eltern - als Denunziation "schlechter Eltern" empfunden, sondern als begrüßenswerter Anstoß, sich mit dem Erziehungsverhalten auseinanderzusetzen.

Mir ging der Film manchmal unter die Haut. Man sah deutlich den Zusammenhang: Aus solchen Familien können nur solche Kinder kommen. Und die Kinder spüren das auch: "Sie gucken fern, aber sehen mich nicht an! - Sie gibt mir Plätzchen, aber hat mich nicht lieb". Der Film gibt Erwachsenen Denkanstöße, sich selbstkritisch zu sehen.

Diese Selbstreflexion, die der Film bei Eltern hervorruft, setzt natürlich voraus, daß die eigene Wirklichkeit und die der Kinder in dem Film wiedergefunden werden. Trotz des Stilmittels der Übertreibung wird der realistische Kern des Filmgeschehens - hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang insbesondere die wirklichkeitsnahe Darstellung der Filmkinder - anerkannt.

Ich find' das unheimlich realistisch.

Ich habe 7 Jahre in einem Jugendheim gearbeitet. Mir kam das Verhalten der Kinder untereinander sehr bekannt vor.

Daß Kinder tatsächlich so sind bzw. so sein können, wie sie im Film dargestellt werden, wird vor allem von solchen Erwachsenen betont, die Kontakt zu vielen, nicht nur zu den eigenen Kindern, haben; dies wird auch durch die Ergebnisse der Befragung der Lehrer, die den Film in ihren Klassen eingesetzt haben, bestätigt.

Anerkannt wird schließlich auch, daß der Film die Entstehungsbedingungen der Verhaltensweisen der Kinder - vor allem die Wohnsituation und die Vernachlässigung in der Familie - erkennen läßt.

Der Film hat sehr gut die Isoliertheit der Kinder klar gemacht, da war ja kein Familienzusammenhang.

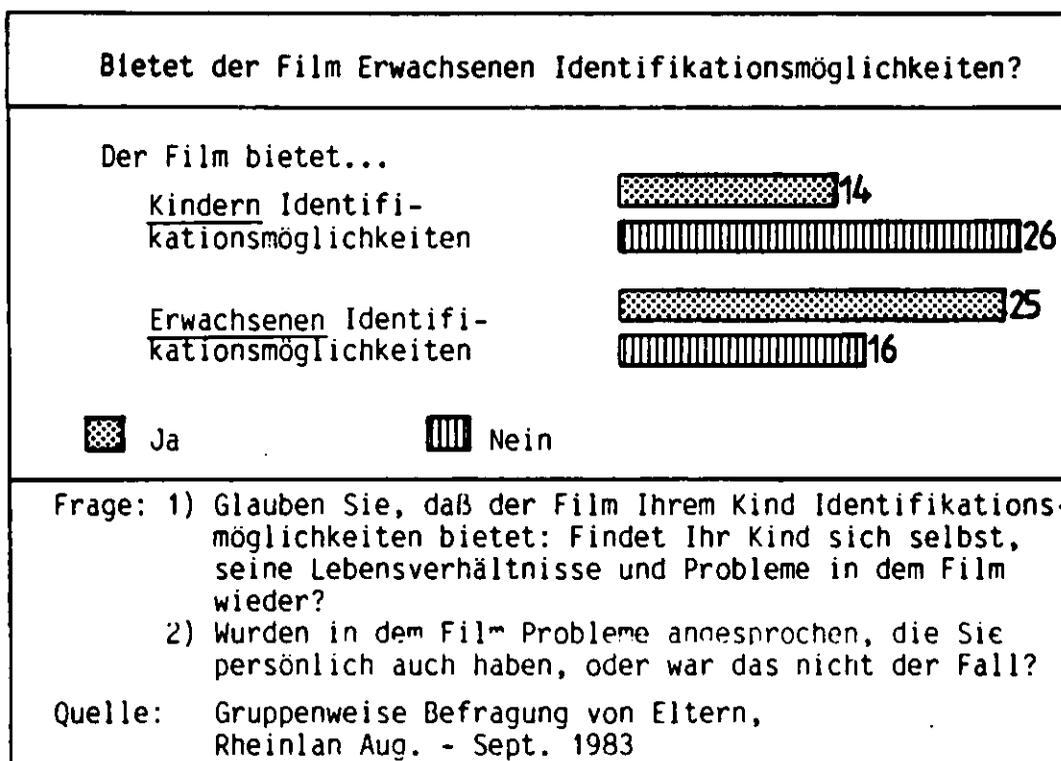
Jede Familie lebt nur für sich, macht die Tür hinter sich zu. Und auch in den Familien ist das dann so: Jeder lebt für sich allein. Kinder empfinden das gar nicht so, wenn sie nicht die Möglichkeit haben, kreativ zu leben, weil sie nichts anderes kennen.

Die Ursachen dieses Verhaltens werden doch in vielen Punkten angesprochen: die Häuser, die Wohnsituation, keine Anregung durch die Umgebung, keine Anregung durch die Eltern.

#### 4.2 Bietet der Film Erwachsenen Identifikationsmöglichkeiten?

Schon mehrfach wurde in den zitierten Äußerungen der Eltern ein Punkt angesprochen, der unserer Auffassung nach eine zentrale Frage der Wirkung des Films berührt: Inwieweit bietet der Film Erwachsenen Identifikationsmöglichkeiten? Erkennen sie sich, ihre Lebensverhältnisse, ihr Verhalten und ihre Schwierigkeiten in dem Film wieder? Denn damit sind Voraussetzungen für eine produktive Auseinandersetzung mit dem Film genannt.

Die Auswertung des Eltern-Fragebogens zeigt ein zunächst überraschendes Ergebnis: Die Mehrheit ist der Auffassung, daß der Film den eigenen Kindern kaum Identifikationsmöglichkeiten böte. Gleichzeitig überwiegt jedoch der Anteil derjenigen, die durchaus eigene Verhaltensweisen und Schwierigkeiten wiedererkennen, und zwar nach der Reihenfolge der Häufigkeit der Nennungen: "Essen", "Fernsehen" und "sonstige Probleme" (Rauchen, eigene Isolation, mangelnde Kreativität).



Zur Erklärung ist jedoch noch einmal darauf zu verweisen, daß viele der befragten Eltern - wie für Veranstaltungen im Rahmen der Eltern- bzw. Familienbildung weitgehend üblich - noch sehr junge Kinder (außerhalb der Zielgruppe des Films) hatten.

Erstaunlich ist, daß wiederum der Eindruck aus den Diskussionen dem Ergebnis der Befragung widerspricht: In den Gruppengesprächen wurden eigene Probleme äußerst selten thematisiert, wenn überhaupt, dann "Fernsehen", in keinem Fall "zuviel Essen". Hier deutet sich bereits an, daß der Film die Bereitschaft, eigene Abhängigkeiten offen anzusprechen, kaum fördert. Allerdings wäre hierin auch ein überzogener Anspruch an den Film zu sehen. In bezug auf die Offenheit der Gespräche ist aber auch auf die erwähnten gruppendynamischen Prozesse im Rahmen der Diskussionsverläufe und auf die Zusammensetzung der Gruppen hinzuweisen.

Die im folgenden dargestellten drei Standpunkte zur Frage der Realitätsnähe und damit zu den Identifikationsmöglichkeiten, die der Film Erwachsenen bietet, lassen sich nicht in jedem Falle drei isolierten Gruppen von Erwachsenen zuweisen, sondern geben auch unterschiedliche Stadien der Diskussionsverläufe wieder. Das heißt die Gruppengespräche gewinnen in ihrem Verlauf an Offenheit, sie lösen sich von der Auseinandersetzung mit dem Film und thematisieren eigenes Verhalten:

- Zunächst wird das Problem "Alltagssüchte" weit von sich gewiesen,
- dann weist man dieses Problem zumindest anderen zu und
- schließlich werden eigene Schwierigkeiten anerkannt, Alternativen und angemessene Reaktionen diskutiert, aber letztendlich wird die Verantwortlichkeit wiederum anderen zugeschrieben.

Die karikierende, übertriebene Darstellung der Familien im Film macht es Erwachsenen leicht, diese als wirklichkeitsfremd von sich zu weisen. Entsprechend wird verneint, die eigene Situation mit persönlichen Schwierigkeiten und Konflikten in dem Film wiederzufinden.

Alles, was ich auf Basis dieses Films machen könnte, mit meinem Kind besprechen könnte, käme mir oberlehrerhaft vor. Es ist nicht meine Welt, die dargestellt wird.

Ich hätt' den Film zu Hause nicht angesehen. Ich sehe diese Probleme nicht auf mich zukommen.

In diesem Zusammenhang ist auch auf das bereits erwähnte Gefühl der Verunsicherung zurückzukommen, und zwar in zweierlei Hinsicht: auf der einen Seite wird beklagt, daß der Film einem Emotionen aufdränge, die nicht die eigenen seien. Man fühlt sich unter Druck gesetzt, die eigenen Reaktionen, seine Gefühlssicherheit in Frage zu stellen. Auf der anderen Seite wird dem Film vorgeworfen, die Wirklichkeit zu verzerren und ungerechtfertigt Eltern anzugreifen. Äußerst sensibel wird auf die als massiv empfundene Anklage, die der Film gegen Erwachsene richtet, reagiert.

Ich wohn' auch in so einem Betonsilo. Ich hab' das Gefühl, ich müßte unglücklich sein. Dabei fühle ich mich ganz wohl.

Eltern werden von dem Film diffamiert und denunziert. Eltern sind nicht so unglücklich wie dargestellt. Das ist zu platt, zu nichts nütze.

Von anderen Eltern bzw. in einem späteren Stadium der Diskussion wird dann aber doch anerkannt, daß die im Film dargestellten Konflikte und Verhaltensweisen in Familien auftreten. Allerdings wird dies zunächst nur auf andere Familien, auf die Nachbarn oder die eigenen Eltern bezogen.

Bei vielen Kindern müßte sich erst einmal das Verhalten der Eltern ändern. Ich kenn' das von unseren Nachbarn. Die sehen selbst ständig fern und rufen ihre Kinder noch zu den Kindersendungen ins Haus.

Ich fühl' mich schon betroffen, ich kenne das von meinen Eltern, ständig fernsehen und essen.

Die Verlagerung der Schwierigkeiten mit den Alltagssüchten auf andere wird aber - in jeder der von uns beobachteten Gesprächsrunden - zumindest von einigen Eltern überwunden. Zwar wird nicht eigenes - im weitesten Sinne - Suchtverhalten thematisiert, doch es werden Probleme angeführt, die sich aus den Abhängigkeiten der eigenen Kinder (nahezu ausschließlich vom Fernsehen) ergeben.

Wir selbst sehen sehr wenig, aber trotzdem will meine Tochter ständig fernsehen. Ich kann mich aber auch nicht ständig mit ihr beschäftigen.

Meine Älteste könnte ständig fernsehen! Da läuft ja auch den ganzen Tag etwas.

Bei meinem Sohn ist das auch so, aber nur, wenn er Langerweile hat. Wenn er intensiv spielt, vergißt er das.

An der damit zusammenhängenden Thematik des "richtigen" Erziehungsverhaltens setzen dann zum Teil ausführliche Diskussionen an. An diesem Punkt wird das eigene Verhalten durchaus in Frage gestellt, Unsicherheiten werden deutlich: Soll man den Fernsehkonsum streng regulieren oder eher flexibel sein? Welche Alternativen zum Fernsehkonsum kann man dem Kind bieten? Wie kann man sie durchsetzen?

Ich muß die Fernsehzeiten reglementieren, sonst würden die Kinder zwei bis drei Stunden am Tage sehen. Es wäre eine große pädagogische Hilfe der Fernsehanstalten, wenn das Programm reduziert würde.

Alternativen aufzuzeigen, ist unheimlich schwer, da zieht immer das Fernsehen mehr.

Es ist wirklich tragisch, daß viele Kinder ständig vor dem Fernseher sitzen und ihren Tagesablauf nach dem Programm ausrichten. Früher ging das noch, daß wir in den Wald gingen und etwas sammelten, um dann zu basteln (z.B. für Weihnachten). Heute kriegt man die Kinder kaum dazu.

Die Kinder müßten eine Aufgabe haben, die sie erledigen müssen. Sie müßten Verpflichtungen übernehmen, damit sie eine Beschäftigung haben, wissen, was sie tun sollen. Kleine Aufgaben, denen sie nachgehen können. Früher wurde man erzogen, Verantwortung zu übernehmen, was Vernünftiges zu tun.

In diesen Äußerungen schlägt sich nieder, was vermutlich viele Eltern dazu veranlaßt, an Veranstaltungen der Familienbildung teilzunehmen: Verhaltensunsicherheiten, Mangel an Normen und Werten, die den Kindern gegenüber überzeugt und mit Aussicht auf Erfolg vertreten werden können. An diesem Punkt trifft der Film allem Anschein nach viele Eltern, häufig jedoch ohne daß diese Unsicherheiten produktiv aufgearbeitet werden können. Statt dessen wird die Verantwortlichkeit für das Verhalten der Kinder und die daraus resultierenden Schwierigkeiten in erster Linie bei den Kindern selbst bzw. bei anderen, der Umwelt, den Freunden oder dem Fernsehen gesehen.

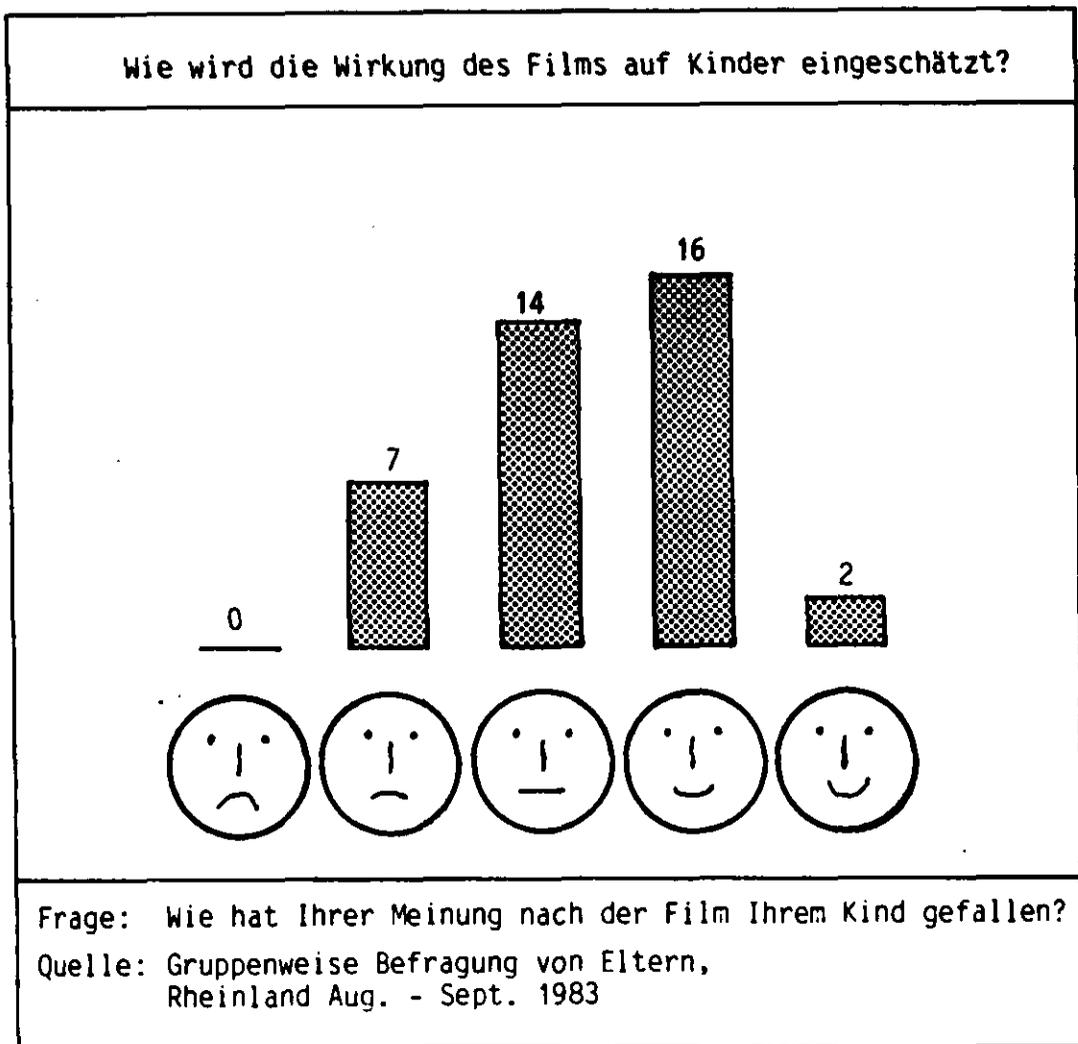
Kinder übernehmen die Wertvorstellungen von anderen Kindern. Dann bringen sie Comics von anderen mit, die wir nie kaufen würden! Dann versuchen Sie mal, die Kinder wieder zur Stadtbibliothek zu bringen. Die Umwelt ist unheimlich stark.

Die Ursache liegt nicht bei der Familie oder den Kindern. Die Programm-Macher versauen unsere Welt. - Ganz schlimm wird es, wenn wir erst das Kabelfernsehen haben, dann sind die Eltern völlig machtlos.

#### 4.3 Wie wird die Wirkung des Films auf Kinder eingeschätzt?

Eines der zentralen Themen in den Gesprächsrunden mit Erwachsenen war die Frage: Wie wirkt der Film auf Kinder? Ist der Film überhaupt für Kinder geeignet? Auch diese Fragen werden wieder sehr kontrovers diskutiert.

Zunächst zur Anmutungsqualität des Films: Eine relative Mehrheit der Erwachsenen ist der Auffassung, daß der Film den eigenen Kindern zumindest "gut" gefallen habe bzw. gefallen würde, eine Ausnahme bilden wiederum Eltern mit sehr kleinen Kindern.



Die positiven wie auch die negativen Äußerungen der Erwachsenen zur Wirkung des Films auf Kinder lassen wieder die bekannten Argumentationsmuster erkennen. Problematisiert werden:

- die starke emotionale Wirkung des Films,
- dessen Realitätsgehalt und damit die Wahrscheinlichkeit, daß Kinder die Handlung verstehen sowie
- die Ansätze, die der Film Erwachsenen bietet, den Film gemeinsam mit ihren Kindern produktiv aufzuarbeiten.

Die starke emotionale Betroffenheit, die der Film bei Erwachsenen auslöst, wird von diesen auch als Wirkung auf Kinder erwartet. Die Tatsache, daß der Film Kindern gut gefallen würde, wird damit von den kritischen Stimmen - auf die wir zunächst eingehen wollen - als Argument gegen den Film gewendet. Die für Kinder besonders attraktiven Szenen im Fahrstuhl und im Keller würden zugleich Verunsicherungen und Ängste auslösen. Die Übergänge zwischen Realität und Phantasie könnten nicht von allen Kindern nachvollzogen werden, so daß diese Ängste nicht durch die Erkenntnis der Irrealität der Traumsequenzen abgebaut würden.

Kinder wären wahrscheinlich total fasziniert. Das Gefühl der Angst würde - unverarbeitet - verdrängt. Das halte ich für gefährlich.

Mein Kind bekommt das manchmal nicht mit, daß das nur ein Traum ist. Weil Träume meistens einen bitteren Beigeschmack haben, werden Kinder verunsichert und verängstigt.

Die formalen Mittel des Films - laute Musik, aufdringliche Farben, schnelle Szenenwechsel - wirkten aber nicht nur verunsichernd, sondern sie stünden auch dem Verständnis des Films entgegen.

Für einen 8jährigen ist die Bilderfolge nicht faßbar, viel zu schnell und wechselhaft. Das kann ein Kind in diesem Alter nicht erfassen. Es ist eine Frage der Aufnahmefähigkeit, Kinder sehen nicht so schnell wie Erwachsene.

Verständnisschwierigkeiten bei Kindern würden aber auch deshalb auftreten, weil sie sich selbst, ihre Wirklichkeit, in dem Film nicht wiederfinden; was bliebe, wäre im günstigsten Falle die bloße Unterhaltung.

Skeptisch bemerkt wird, daß damit über das Fernsehen und mit dem wirkungsvollen Einsatz der formalen Mittel dieses Mediums Kinder vom Fernsehen abgehalten werden sollen, ein Widerspruch, der vielfach auf Unverständnis stößt. Hinzu kommt, daß mit dem hohen Unterhaltungswert des Filmes ein Problem wiederum auftaucht, das sehr vielen Eltern zu schaffen macht: der nur schwer zu kontrollierende Fernsehkonsum der eigenen Kinder.

Die Überzeichnung ist ungünstig, um den Kindern etwas deutlich zu machen. Dadurch wird von den eigentlichen Problemen abgelenkt.

Meine Kinder werden sich nicht darin wiederfinden. Sie sagen "nein, so bist du nicht". Es wird höchstens als Komik angesehen.

Aus diesen vermeintlichen Verständnisschwierigkeiten der Kinder, ihrer emotionalen und rationalen Überforderung durch den Film auf der einen Seite und der - im positiven wie im negativen Sinne - starken emotionalen Betroffenheit der Erwachsenen auf der anderen Seite ziehen einige der kritischen Erwachsenen den Schluß: Der Film wäre eigentlich viel besser für Erwachsene als für Kinder geeignet.

Ich würde den Film nicht "jugendfrei" geben.

Für mich ist das nur ein Film für Erwachsene, an Kinder stellt er zuviele Anforderungen.

Für Erwachsene halte ich es für sinnvoll, den Film einzusetzen, denn wir haben ja fast zwei Stunden gut darüber diskutieren können. Aber für Kinder halte ich den Film nicht geeignet.

Andererseits wird die Wirkung des Films auf Kinder von einer Reihe von Eltern positiv eingeschätzt. Dabei wird häufig von der Einsicht ausgegangen, daß Kinder Filme anders wahrnehmen als Erwachsene; es wird also darauf verzichtet, von den eigenen Empfindungen, vom eigenen Verständnis der Filmhandlung direkt auf die Wirkung des Filmes auf Kinder zu schließen.

Für mich war das anstrengend, weil ich immer am interpretieren war. Ich konnte das nicht so auf mich wirken lassen.

Kinder haben möglicherweise viel mehr von dem Film. Ich gehe da viel zu sehr mit dem Kopf ran.

Daß der Film bei Kindern gut ankommt, verstanden wird und Verunsicherungen und Verängstigungen auch bei kleineren Kindern (jünger als die Zielgruppe) nicht zu erwarten sind, daß meinen vor allem - aber nicht nur - Eltern, die den Film gemeinsam mit ihren Kindern gesehen und sich im Anschluß daran mit ihnen unterhalten haben.

Mein Sohn (5 Jahre alt) hat zu mir gesagt: "Das war so doof bei denen zu Hause, deshalb haben die so schlimme Träume gehabt". Seine Angst bei der Fahrstuhl-Szene wurde dadurch aufgelöst, daß er erkannt hat, das war nur ein Traum.

Mir hat der Film gut gefallen. Ich bin sicher, daß er meinen Kindern (10 und 14 Jahre) gefallen hätte, das sie ihn verstanden hätten und daß ihnen bewußt geworden wäre "Fernsehen ist blöd"!

Im Film erkennen die Kinder, daß ihre Welt nicht in Ordnung ist. Das wesentliche in diesem Film ist aber noch etwas anderes: Daß man zusammenhält.

Das Gespräch zwischen Eltern und Kind nach dem Film, das (wie die Auswertung der Eltern-Befragung zeigt) von fast allen Erwachsenen für notwendig gehalten wird, ist damit in zweierlei Hinsicht angebracht. Auf der einen Seite gibt es den Eltern die Gelegenheit zu erfahren, wie Kinder auf Filme reagieren, und damit auch die Möglichkeit, eigene Vorbehalte und Mißverständnisse zu revidieren. Auf der anderen Seite lassen sich eine Reihe von Themen finden, über die Erwachsene mit Kindern ins Gespräch kommen können.

Der Film bietet viele Ansatzpunkte, mit Kindern zu sprechen: Es lohnt sich, Phantasie zu haben - die Programmauswahl beim Fernsehen - Konflikte mit Freunden - richtiges Ernährungsverhalten u.v.a.

Entsprechende Themen wurden auch auf dem Eltern-Fragebogen angegeben.

Schließlich stößt nicht einmal die Chance, daß Kinder aufgrund des Films gegen die familiären Verhältnisse "rebellieren" würden, in jedem Falle auf Mißfallen.

Ich wäre froh, wenn die Kinder nach Hause kämen und sagten "wir sehen zuviel fern"!

5. Empfehlungen

Zusammenfassend und die Ergebnisse der Untersuchung bewertend möchten wir zum Schluß eine Reihe von Empfehlungen zum Einsatz des Films abgeben:

- Wir machen Aussagen zur Zielgruppe des Films und
- zum zeitlichen Aufwand, der für Vorführung und Nachbereitung angesetzt werden sollte.
- Wir wollen sowohl auf die Stärken des Films, an denen bei der Nachbereitung angesetzt werden kann, als auch
- auf die inhaltlichen und methodischen Probleme eingehen, die sich bei der Aufarbeitung des Filmes ergeben können.
- Eine Einschätzung möglicher Lernziele sowie
- ein Vorschlag für das methodische Vorgehen im Rahmen der Nachbereitung werden den Bericht abschließen.

Neben einer kurzen Darstellung der Reaktionen von Kindern und Erwachsenen auf den Film sollten die Empfehlungen auch die Grundlage des zu überarbeitenden Begleitmaterials bilden.

## 5.1 Zielgruppe

Voll bestätigen können wir nach unseren Erfahrungen, daß der Film für die ursprünglich vorgesehene Zielgruppe von 8- bis 12jährigen Kindern geeignet ist.

Ein Einsatz ist auch in der Schule - und zwar in der 3. bis 6. Klasse und in allen Schulformen - möglich. Von der Organisation des Unterrichts her gesehen ist dabei die Grundschule am besten geeignet. Was das Interesse und die Ansprechbarkeit der Kinder angeht, ist die 4. und 5. Jahrgangsstufe optimal.

Die Länge des Films - insbesondere, daß eine Schulstunde knapp überschritten wird - ist ein Problem, das sich organisatorisch relativ leicht in den Griff bekommen läßt. Schwieriger ist es allerdings vielfach, auch genügend Zeit für die Nachbereitung aufzubringen, denn im direkten Anschluß an den Film sollte mindestens eine weitere Stunde zur Verfügung stehen.

Die Nachbereitung des Films in außerschulischen Gruppen ist nicht immer ganz einfach. Dies gilt insbesondere für sehr heterogen (Alter, Schulformen) zusammengesetzte Gruppen und auch nach unseren Erfahrungen z.B. für Kinderhorte in sozialen Brennpunkten. Hier können Motivationsschwierigkeiten auftreten, das heißt vor allem das Problem, alle Kinder in gleichem Maße zu aktivieren.

Viele Eltern begegnen dem Film - wie dargestellt - mit erheblichen Vorbehalten. Ausgangspunkt der Überlegungen, den Film in der Eltern- und Familienarbeit einzusetzen, bildete die Absicht, einerseits bei Kindern eventuell auftretende Verunsicherungen und Ängste aufzufangen und abzubauen. Nach unseren Erfahrungen sind solche Wirkungen des Films auf Kinder jedoch nicht zu erwarten. Zum anderen wurde mit dem Einsatz des Films bei Erwachsenen auch die Zielsetzung verbunden, Eltern Anregungen zu geben, wie sie die Problematik des Films mit ihren Kindern aufarbeiten können.

Beim letztgenannten Ziel müssen häufig die Vorurteile der Eltern über die zu erwartenden Reaktionen von Kindern zunächst aus dem Wege geräumt werden. Notwendig erscheint uns deshalb in jedem Falle, daß Eltern den Film gemeinsam mit ihren Kindern ansehen.

Die von uns befragten Lehrer sind hinsichtlich der Möglichkeit, den Film in die Zusammenarbeit mit den Eltern einzubeziehen, unterschiedlicher Auffassung. Es lassen sich drei Positionen unterscheiden:

Eine Gruppe hält es für sinnvoll, den Film auf einem Elternabend gemeinsam Kindern und Erwachsenen vorzuführen, und zwar entweder zur Vorbereitung der Nachbereitung des Films in der Klasse oder aber, um gezielt einzelne Problemfälle in der Gruppe anzusprechen und aufzuarbeiten.

Eine zweite Gruppe steht der Einbeziehung der Eltern ablehnend gegenüber, mit der Begründung, daß die Eltern nur schwer zu motivieren wären, erhebliche organisatorische Schwierigkeiten zu überwinden wären oder aber, daß die Eltern sich gegen eine offene Auseinandersetzung mit der im Film angesprochenen Thematik sperren würden.

Die dritte Gruppe schließlich nimmt diese zu erwartenden Schwierigkeiten zum Anlaß für eine abwägende Haltung: Bei aufgeschlossenen Eltern und bei erheblichen Anstrengungen, was die eigene Vorbereitung angehe, wäre die Vorführung des Films auf einem Elternabend möglich.

## 5.2 Zeitlicher Aufwand

Der Film sollte in eine größere (Unterrichts)-Einheit eingeordnet werden. In den von uns beobachteten Nachbereitungen des Films, die in der Regel nur eine Stunde dauerten, konnten jeweils nur einzelne Aspekte angesprochen werden. Ein methodisches Vorgehen entsprechend unserem Vorschlag, das sich nicht auf die rational-verbale Beschäftigung mit der Thematik beschränkt, verlangt darüber hinaus einen größeren zeitlichen Aufwand. Bei der Behandlung in Schulen ist der Film daher insbesondere für Projektstage geeignet; dabei läßt sich der Film fächerübergreifend einsetzen und von unterschiedlichen methodischen Ansätzen her aufarbeiten. Unsere Erfahrungen zeigen auch, daß die Motivation der Kinder durchaus ausreicht, sich auch in mehreren aufeinanderfolgenden Stunden in unterschiedlicher Form mit dem Film zu befassen.

Auch die Durchführung einer einmaligen Veranstaltung halten wir für möglich, es sollten allerdings mindestens zwei Stunden zur Verfügung stehen, damit in jedem Falle sich eine Nachbereitung der Vorführung anschließen kann. Dafür spricht neben dem hohen Unterhaltungswert des Films die Tatsache, daß schon erste Fragen und Einsichten angerissen werden können, die zumindest einen Einstieg in die kritische Auseinandersetzung mit eigenem Verhalten bedeuten können. Eine Überforderung oder gar Verängstigung der Kinder ist in keinem Falle zu erwarten.

### 5.3 Stärken des Films

Die besonderen Stärken des Films, die einen Einsatz in der Arbeit mit Kindern empfehlen lassen und zugleich die Arbeit dem Pädagogen relativ leicht machen, sind aus den geschilderten Ergebnissen bereits hervorgegangen:

- Er bietet vielfältige thematische Ansatzpunkte, die Kinder betreffen und ansprechen: Freundschaft zwischen Kindern - Konflikte zwischen Erwachsenen und Kindern - Möglichkeiten der Freizeitgestaltung - Suchtphänomene und deren Entstehungsbedingungen - Wohnsituation und deren Auswirkungen ... Dies wird sowohl von den befragten Lehrern als auch den übrigen Erwachsenen bestätigt. Sinnvoll erscheint es, die Thematik, die anhand des Films behandelt werden soll, von den Kindern zumindest mitbestimmen zu lassen, um damit an ihrer tatsächlichen Betroffenheit ansetzen zu können.
- Die Tatsache, daß der Film Kindern überwiegend sehr gut gefällt, also dessen hoher Unterhaltungswert, bildet die Voraussetzung dafür, daß Kinder sich auf das Filmgeschehen einlassen und damit einer effektiven und aktiven Auseinandersetzung mit dem Film gegenüber aufgeschlossen sind.
- Der starke Aufforderungscharakter, die Herausforderung, zu den Inhalten auch kontrovers Stellung zu beziehen, führt - ohne daß zusätzliche starke Impulse von seiten des Pädagogen notwendig werden - zumindest zu einem leichten Einstieg in die Nachbereitung des Films.

#### 5.4 Probleme und Schwierigkeiten

Mit dem erwähnten Vorteil des Films - viele Themen anzusprechen - wird zugleich ein Problem genannt: die Tiefe, mit der einzelne der Themen behandelt werden können.

Vor allem die Entstehungsbedingungen, die Ursachen der Alltags-süchte der Film-Kinder werden den jungen Zuschauern allein während der Vorführung des Films nicht ausreichend deutlich. Was den Film-Kindern fehlt, welche ihrer Wünsche und Bedürfnisse unbefriedigt bleiben und damit die Funktion der Alltagssüchte als Ersatzbefriedigungen bleibt vielen Kindern verborgen.

Hinzu kommt, daß die Alternativen zu diesem Verhalten - verkörpert durch die Person Lili - vielfach abstrakt bleiben. Hier muß die Nachbereitung ansetzen und weiterarbeiten. Vorgenommen werden muß eine Konkretisierung und Umsetzung, die sich auf die spezifischen Lebensbedingungen der betroffenen Kinder bezieht.

Diese inhaltlichen Probleme lassen sich im Rahmen einer rational-verbalen Auseinandersetzung mit dem Film nur schwer in den Griff bekommen. Nach unseren Erfahrungen bleibt es dabei in der Regel bei einem unreflektiertem Bekenntnis zu den "Süchten" oder aber bei einer moralisierenden Ablehnung dieser Verhaltensweisen, ohne daß eigenes Verhalten aufgearbeitet würde.

Darüber hinaus ist natürlich gerade in Zusammenhang mit der Suchtproblematik darauf zu verweisen, daß Appelle, die sich ausschließlich an die Einsicht in die Schädlichkeit des eigenen Verhaltens richten, folgenlos bleiben müssen.

## 5.5 Lernziele

Die letztgenannten inhaltlichen und auch methodischen Probleme, die im Rahmen der Nachbereitung bewältigt werden müssen, haben Konsequenzen für die Lernziele, an denen sich diese Arbeit ausrichten sollte.

Zunächst möchten wir vor allzu hochgeschraubten Erwartungen warnen. Klar ist, daß die Einsicht in das eigene (Sucht)Verhalten und dessen Ursachen sowie das Einüben eines angemessenen Bewältigungshandelns schwieriger Situationen Bestandteile eines lebenslangen Lernprozesses bleiben müssen.

Wir meinen, es wäre schon ein Schritt in diese Richtung, wenn Kinder - ansetzend an diesem Film

- fühlen und sich auch bewußt werden, wie sie sich in bestimmten, für sie problematischen Situationen verhalten;
- sich über ihre Reaktionen in Konflikten klar werden und sich Gedanken über die Angemessenheit ihres Verhaltens machen und
- dabei auch Reaktionen ihrer Umwelt berücksichtigen.

## 5.6 Methodisches Vorgehen

Wir schlagen deshalb folgendes methodisches Vorgehen, das sich nicht auf die rational-verbale Auseinandersetzung mit dem Film beschränkt, sondern vor allem die emotionale Betroffenheit der Kinder einbezieht, vor:

- Direkt nach dem Film sollte den Kindern die Gelegenheit gegeben werden, sich spontan zu dem Film zu äußern. Dadurch können Verständnisschwierigkeiten und - allerdings kaum zu erwartende - Ängste sowie Verunsicherungen abgebaut werden.
- Der daran anschließende Einsatz des Spielbogens hat zwei Funktionen. Er bietet allen Kindern die Möglichkeit, ihr Gefallen und Mißfallen, ihre ersten Einsichten und Erfahrungen mitzuteilen. Zugleich bekommt der Betreuer der Gruppe die Möglichkeit, sich schnell einen Überblick über die Interessenschwerpunkte der Kinder zu verschaffen. Dies erleichtert es ihm, Ausgangspunkte für die weitere Arbeit mit dem Film zu wählen, die sich an der Betroffenheit der Kinder orientieren. Zugleich ist damit die Möglichkeit gegeben, noch einmal auf Äußerungen einzelner Kinder individuell einzugehen.
- Das Rollenspiel als Einstieg in die Nachbereitung des Films hat gegenüber dem Filmgespräch den Vorteil, daß es direkter die emotionale Betroffenheit, persönliche Erfahrungen und Einsichten zutage fördert. Weniger als im Gespräch wird lediglich sozial erwünschtes Verhalten provoziert. Auch die Motivierbarkeit der Kinder durch diesen Ansatz ist nicht zu unterschätzen.
- Ähnlich wie das Spiel gibt das Zeichnen den Kindern die Möglichkeit, Gefühlen, Einsichten und Erinnerungen, die der Film geweckt hat, Ausdruck zu geben. Solche Zeichnungen

können nicht nur einzelne der Szenen des Films wiedergeben oder variieren, sondern besonders wichtig erscheint, daß auch eigene Wünsche, Bedürfnisse und Sehnsüchte, die normalerweise an der Wirklichkeit scheitern, dargestellt werden können.

- Das Gespräch dient dazu, das im Spielen (oder in den Zeichnungen) Dargestellte oder Wahrgenommene anderen mitzuteilen. Dieses kann dann weiter bearbeitet und bewußt gemacht werden; die rationale Ebene wird damit (wieder) angesprochen. Wichtig erscheint es vor allem auch, Konflikte und Auseinandersetzungen, die regelmäßig in den Spielen auftreten, gemeinsam auf- und abzuarbeiten. Eine wesentliche Aufgabe, die das Begleitmaterial zum Film in diesem Zusammenhang leisten muß, ist es, dem Pädagogen Hinweise und Anregungen für die Gesprächsführung zu geben. Als Voraussetzung hierfür ist ebenfalls im Begleitmaterial deutlich zu machen, an welchen Punkten der Rollenspiele bzw. Zeichnungen die Aufmerksamkeit des Pädagogen und damit die Analyse des durch die Kinder Dargestellten ansetzen muß.

Anhang A

- Ein erstes Konzept für die Nachbereitung -

## Einige Gedanken und Vorschläge zum Einsatz des Films

In Ergänzung zum bisherigen Begleitmaterial und aus der Erfahrung bisheriger Einsätze suchen wir einen Weg der Nachbereitung, der sich nicht an konkret formulierten affektiven und kognitiven Lernzielen orientiert, sondern Kindern die Möglichkeit eröffnen soll, auf eigenes Verhalten neugierig zu werden und genauer hinzusehen und hinzuhören ("Was mache ich in einer bestimmten Lebenssituation wie Angst, Langeweile und Frust...").

Präzise formulierte Lernziele vorzugeben bietet sich auch deshalb nicht an, weil die Zielgruppe zu große Verschiedenartigkeiten aufweist. Die größte Rolle für die kognitive und affektive Verarbeitung des Films spielen dabei die altersspezifischen und die sozialen Unterschiede.

Aus den bisherigen Erfahrungen haben wir den Eindruck gewonnen, daß die rein kognitive Verarbeitung des Films eher das wirkliche Erkennen der im Film dargestellten Probleme behindert als fördert. Wir beabsichtigen darum weniger, nachprüfbar Ergebnisse zu erzielen, als Anstöße zu geben, die in den Kindern weiterwirken und sie unterstützen sollen, ihre Emotionen (sichtbar als Irritationen) wahrzunehmen. So gesehen wirken der Film und seine Nachbereitung als ein Mosaikstein in dem lebenslangen Prozeß der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit eigenen Sichten oder Ersatzhandlungen.

Die Nachbereitung hat also nicht das Ziel, die Sichte gegeneinander zu stellen ("Fressen ist schlimmer als Fernsehen") oder sie zu bewerten und zu verteufeln. Denn die Erfahrung mit Filmen u.ä. über Rauchen oder Alkoholmißbrauch zeigt, daß die Erkenntnis, daß z.B. Rauchen schädlich ist, allein niemals ausschlaggebend dafür ist, nicht zu rauchen.

Die drei Sichte oder Ersatzbefriedigungen des Films sind natürlich Ausgangspunkt der Bearbeitung. Aber in eine Projektphase von ca. zwei Schulstunden bis zu sechs Monaten eingebettet sollen Film und die hier vorgeschlagenen Spiele und Gespräche vor allem motivieren, sich dem Thema Sucht/Ersatzbefriedigung zu nähern.

Methodisch ziehen wir darum als Einstieg in die Nachbereitung das Rollenspiel vor. Das Gespräch dient dann in zweiter Linie dazu, das im Spielen Dargestellte oder Wahrgenommene mitzuteilen, weiter zu bearbeiten, bewußter zu machen und auch die rationale Ebene wieder anzusprechen.

Der Spielbogen dient hierbei als Mittler in mehrfacher Hinsicht. Zum einen fordert er auf, kognitive und affektive Einsichten und Erfahrungen, die der Film dem einzelnen Kind vermittelt hat, mitzuteilen - dabei sind die Antworten, die von den üblichen Aussagen abweichen, von besonderem Interesse. Zum anderen bietet er dem Lehrer/Multiplikator die Möglichkeit, sich schnell ein Bild über die Interessenschwerpunkte zu verschaffen, was es ihm erleichtert, Ausgangspunkte für die weitere Arbeit zu wählen, die sich an den Schülern orientieren.

Einige Vorschläge für nachbereitende Spiele und Gespräche, die die drei Süchte thematisieren:

### 1. Fernsehsucht

Die drei vorgeschlagenen Spiele bauen aufeinander auf und können von drei verschiedenen Kleingruppen nacheinander gespielt werden:

- Ein alltäglicher Fernsehabend (oder Nachspielen der Filmszene)
- Ein richtig gemütlicher Fernsehabend
- Ein Tag ohne Fernsehen

Materialvorschlag: TV-Zeitschrift, Chips o.ä., alter Fernseher, Pappe und Stifte, um einen Fernseher aufzuzeichnen, Tafel.

Alle drei TV-Spiele werden wahrscheinlich nicht ganz friedlich ablaufen. Nach dem Spielen sollten die Kinder daher gemeinsam versuchen, sich die entstandenen Konflikte und den Zündstoff für die Auseinandersetzungen zu erzählen und bewußt zu machen. Sie sollten ihre eigene Rolle, ihre Ohnmacht, ihre Wut und ihre Siege genauer beschreiben.

Gespräche zum Thema: "Ich gucke immer Fernsehen, wenn..."

### 2. Comics-lesen

Da Lesen in unserem gesellschaftlichen Umfeld landläufig wesentlich positiver bewertet wird als z.B. Fernsehen, ist es schwerer, sich dem Comics-Lesen als Sucht oder Ersatzbefriedigung zu nähern.

In der Nachbereitung bietet sich hier vor allem das (Comics)-Malen an:

- Szenen aus dem Film
- Mein schönster Tag

oder das Nachspielen

- von Comics und Comics-Figuren
- "Ich lese Comics und soll zum Spaziergang mitkommen"

Im Gespräch kann das Gemalte oder Gespielte aufgearbeitet werden:

- Was gefällt mir an Superman ("Er ist immer so stark, setzt sich immer durch, er tut immer das Richtige...")
- Warum gibt es so selten schönste Tage?

### 3. Freißsucht

Freißsucht ist von den drei Süchten am meisten verpönt, nicht zuletzt, weil sie so sichtbar ist. Vermieden werden muß die Diskriminierung einzelner Kinder. Das Thema bietet sich nur dort an, wo die Voraussetzungen gegeben sind, mit allen darüber ins Spiel oder ins Gespräch zu kommen.

Rollenspiele:

- Nachspielen des Films
- Situationen, in denen ich zu viel esse ("Ich esse immer über meinen Hunger hinaus, wenn ich aufgeregt, enttäuscht, überarbeitet, gelangweilt... bin")
- Was esse ich am liebsten?
- Was könnte ich (in bestimmten Situationen) anderes tun (als zu essen)?

Anschließend Gespräche über das Dargestellte; dabei ist es besonders wichtig, die unter Umständen auftretende Diskriminierung von dicken Kindern aufzuarbeiten.

### 4. Weitere Rollenspiele zu Konfliktsituationen, die im Film vorkommen:

- Nachbarn und Aufzug
- Hausmeister
- Freundschaft
- Freunde und doch einsam

Anhang B

- Beobachtungsraster -

Beobachtungsraster - Filmvorführung

Szene	Einzelheit	Unruhe/Anspannung	Lachen	Kommentare/Ausrufe	Sonstig
Im Bus	Fliegen essen				
	Junge mit großen Ohren				
	Der Affe				
	Fernsehprogramm auswendig lernen				
Endstation	Antons Anspruch an Zwillie				
	Comics-Klopperei				
	Martas Freßsucht				
	Fernsehprogramm				
Spielplatz, Lili	Hochhaussiedlung				
	Affe schaukelt				
	Rollschuhfahrer				
	Sperrmüll				
Straße, Trecker	Beschimpfung des Alten				
	Auf dem Trecker				
	Der Opa hält wegen Antoi				
Hochhaus, Lili	Klingelmännchen				
	Reaktionen aus dem Haus				
	Hausmeister				
	Erbschein				
Trecker	"Der Opa hat keinen Fernseher"				
	"Lebe mein Leben"				
	Freikarten				
Hochhaus, vorm Fahrstuhl	Fahrstuhlkнопf				
	Gekeife der Frauen				
Im Fahrstuhl	Reaktion auf "Umbau" des Fahrstuhls				
	"Ich wohne hier im Fahrstuhl"				
Vor dem Fahrst.	"Hättet ihr nicht aufpassen können!"				
Treppenhaus	Lili verkleidet sich				
	Lili erwähnt den Schatz				

Szene	Einzelheit	Unruhe/Anspannung	Lachen	Kommentare/Ausrufe	Sonstig
Zwilles Wohnung	Alle lesen "Hausbesitzer"- "Hausbesetzer" Neben die Knabbernüßchen greifen Milch kocht Klingeln - nach dem Telefon greifen Dicke Qualmwolke				
Martas Wohnung	Der dicke Vater Mutters Stimme am Telefon Drei Eier				
Antons Wohnung	Alle sehen fern Bruder verstellt das Programm Explosion Anton stürzt sich auf den Bruder Fernseher: schwarzes Loch Krankenwagen und "Krankentranspor" Alle gucken auf den kleinen Fernseher Das Baby weint, Lili gibt ihm die Flasche				
Vor dem Hochhaus	Die drei Affen				
Lili im Fahrstuhl	Der Mann auf dem Bild				
Marta trickst Lili aus	Marta holt sich Kekse Marta und Anton Zerstörung der "Fahrstuhlwohnung" Lili "Ich habe euch doch nichts getan"				
Vor dem Hochhaus	Lilis Zauberspruch				
Im Fahrstuhl	Schlüssel dreht sich von selbst Entsetzen				
Lili; Opa, Trecker	"Wer den Zauber hat, muß auch die Kraft haben, ihn niemals zu gebr."				

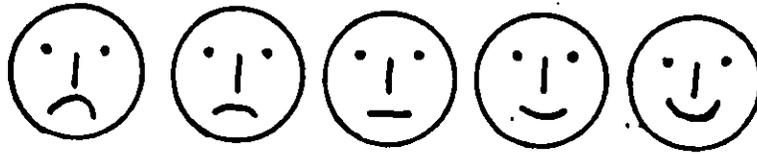
Szene	Einzelheit	Unruhe/Anspannung	Lachen	Kommentare/Ausrufe	Sonstig
Im Fahrstuhl	Angst, Entsetzen				
	Marta zieht den Schlüssel ab				
	Anton drückt alle Knöpfe				
	Gegenseitige Beschimpfung				
	Anton "Wenn man euch braucht, ist nichts los"				
	Marta geht los				
Im Keller	Anton schickt Zwille los				
	Zwille, Marta				
	Marta ruft nach den Eltern				
	Zwille und Anton rufen nach Marta				
In der Tonne	Reden über: Schmusen, Familien...				
	Zwille schnaubt				
	Das Wasser kommt				
	Sie fassen sich an der Hand, laufen				
Geisterbahn					
Rummelplatz	Marta ißt				
	Anton - Fernseher				
Karussell	Der Opa				
	Lili auf dem Pferd				
Zwilles Zimmer	Alles ein Traum!?				
Zwille im Fahrst.	Angst vor "E"				
Im Bus	Erkennen des gemeinsamen Traums				
	Lili geht zu den dreien				
	Marta "Sechs verschiedene Torten"				
	Lili zaubert mit Eiern				
	Anton zerquetscht das Ei				
	Opa im Bus				
	Gänse kommen in den Bus				
	Anton "Freund, der alles tut, was ich will"				
	Freunde				

Anhang C

- Spiel-Fragebogen -

# Warten bis Lili kommt

1. Wie hat Dir der Film gefallen? Kreuze das Gesicht an!



2. Fülle die Sprechblasen aus!

An dem Film fand ich besonders gut:



Nicht gefallen hat mir:



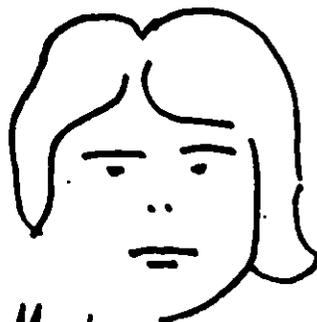
3. Trage ein, was die Kinder sagen!

Ohne  
.....  
würde ich mich  
fürchterlich langweilen.



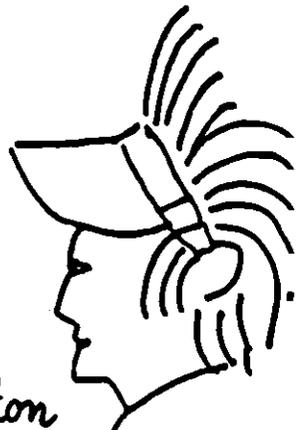
Zwille

Wenn ich nicht sofort  
.....  
falle ich um.



Marta

Wenn ich nicht  
.....  
weiß ich gar nicht, was  
ich den ganzen Tag tun  
soll.



Anton

4. (Welches der Kinder aus dem Film möchtest Du als Freund oder Freundin haben? Kreuze an!)

 Anton  Marta  Zwille  Lili

Warum? Begründe!

5. (Und welches der Kinder magst Du am wenigsten? Kreuze an!)

 Anton  Marta  Zwille  Lili

Warum? Begründe!

6. (Stell Dir einmal vor, Du hast Ärger in der Schule gehabt. Was tust Du, wenn Du nach Hause kommst, damit Du das schnell vergisst? Kreuze an!)

ein Buch lesen

Musik hören

etwas essen, was gut schmeckt

mit Freunden spielen

selbst Musik machen

etwas anderes (Schreibe es auf!)

Fernsehen

Sport treiben

mit den Eltern darüber sprechen

Comics lesen

7. (Was hast Du gestern nachmittag alles getan? Kreuze an!)

mit Freunden draußen gespielt

ein Buch gelesen

ferngesehen

mit Freunden zu Hause gespielt

Comics gelesen

im Haushalt geholfen

Sport getrieben

Musik gehört

selbst Musik gemacht

**Anhang D**

**- Fragebogen für Erwachsene -**

1. Wie hat Ihnen der Film gefallen?



2. Wie hat Ihrer Meinung nach der Film Ihrem Kind gefallen?



3. Glauben Sie, daß der Film Ihrem Kind Identifikationsmöglichkeiten bietet: Findet Ihr Kind sich selbst, seine Lebensverhältnisse und Probleme in dem Film wieder?

Gar nicht.....( )      Kaum.....( )  
Teilweise.....( )  
Überwiegend.....( )      Voll und ganz.....( )

4. Wurden in dem Film Probleme angesprochen, die Sie persönlich auch haben oder war das nicht der Fall?

Ja, eigene Probleme erkannt.....( )  
Nein, keine eigenen Probleme erkannt....( )

Falls "Ja": Welche Probleme waren das?

---

5. Halten Sie es für notwendig, den Film mit Ihrem Kind zu besprechen oder kommt Ihr Kind allein mit dem Film zurecht?

Gespräch ist...  
unbedingt notwendig..( )      notwendig.....( )  
kaum notwendig.....( )      nicht notwendig...( )

6. Welches Thema ließe sich im Anschluß an den Film mit Ihrem Kind besonders gut besprechen?

---

---

7. Wie alt ist Ihr Kind (bzw. Ihre Kinder)?

**Anhang E1, E2**

**- Gruppenleiter-Fragebogen - außerschulische Kindergruppe -**

**- Gruppenleiter-Fragebogen - Familienbildung -**

Gruppenleiterfragebogen - außerschulische Kinderarbeit

1. Nähere Bezeichnung der Gruppe (Form und Inhalt des Zusammentreffens):

---

---

---

---

2. Anlaß des Filmeinsatzes:

---

---

---

3. Ort des Filmeinsatzes:

---

---

4. Wie häufig treffen sich die Kinder in dieser Gruppe? (Seit wann?)

---

---

5. Wie gut kennen Sie die Kinder? (Seit wann?)

---

---

6. Wie viele Kinder hat die Gruppe?

Insgesamt: \_\_\_\_\_ Jungen: \_\_\_\_\_ Mädchen: \_\_\_\_\_

7. Wie alt sind die Kinder?

Von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Jahre

8. Aus welchen Schulformen kommen die Kinder? (%-Anteile schätzen lassen)

Grundschule: \_\_\_\_\_ %    Hauptschule: \_\_\_\_\_ %    Realschule: \_\_\_\_\_ %  
Gymnasium: \_\_\_\_\_ %    Gesamtsch.: \_\_\_\_\_ %

9. Aus welcher Region kommt der überwiegende Teil der Kinder?

Großstadt.....( )

Großstadtrand.....( )

Mittlere Stadt.....( )

Kleinstadt/Dorf.....( )

10. Was erscheint Ihnen wichtig, um die Reaktion der Kinder auf den Film einschätzen zu können? (Insbesondere: Konflikte in der Gruppe, Erfahrungen der Gruppe mit Form oder Inhalt der Nachbereitung des Films)

---

---

---

---

11. Wie schätzen Sie die Reaktion der Kinder auf den Film ein? (Insbesondere: Gefallen/Mißfallen - Ängste/Verunsicherungen - Identifikationsmöglichkeiten)

---

---

---

---

---

Gruppenleiterfragebogen - Familienbildung

1. Nähere Bezeichnung der Gruppe (Form und Inhalt des Zusammentreffens):

---

---

---

---

2. Anlaß des Filmeinsatzes:

---

---

---

3. Ort des Filmeinsatzes:

---

---

4. Wie häufig treffen sich die Mitglieder in dieser Gruppe?  
(Seit wann?)

---

---

5. Wie gut kennen Sie die Mitglieder der Gruppe? (Seit wann?)

---

---

6. Wie viele Mitglieder hat die Gruppe?

Erwachsene: \_\_\_\_\_ Männlich: \_\_\_\_\_ Weiblich: \_\_\_\_\_  
Kinder: \_\_\_\_\_ Jungen: \_\_\_\_\_ Mädchen: \_\_\_\_\_

7. Wie alt sind die Kinder?

Von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Jahre

8. Aus welchen Schulformen kommen die Kinder? (%-Anteile schätzen lassen)

Grundschule: \_\_\_\_\_ % Hauptschule: \_\_\_\_\_ % Realschule: \_\_\_\_\_ %  
Gymnasium: \_\_\_\_\_ % Gesamtsch.: \_\_\_\_\_ %

**Anhang F**

**- Lehrer-Fragebogen -**

Lehrerfragebogen - Vorbefragung

1. Name der Schule: \_\_\_\_\_
2. Gemeinde: \_\_\_\_\_
3. Schultyp:  
Grundschule... ( )      Hauptschule... ( )      Realschule... ( )  
Gymnasium.... ( )      Gesamtschule.. ( )
4. Klassenstufe:  
3. Klasse.. ( )    4. Klasse.. ( )    5. Klasse.. ( )    6. Klasse.. ( )
5. Wie viele Schüler hat die Klasse?  
Schüler insgesamt: \_\_\_\_\_ Mädchen: \_\_\_\_\_ Jungen: \_\_\_\_\_
6. Aus welcher Region kommt der überwiegende Teil der Schüler, die den Film sehen werden?  
Großstadt..... ( )                      Großstadtrand..... ( )  
Mittlere Stadt... ( )                      Kleinstadt/Dorf.... ( )
7. Wenn Sie die Disziplin der Klasse im Vergleich zu anderen beurteilen: Gibt es mit dieser Klasse eher mehr oder eher weniger Schwierigkeiten als mit anderen?  
Eher mehr..... ( )    Genauso viel..... ( )    Eher weniger.... ( )
8. Und wie ist es mit der Beteiligung der Schüler am Unterricht: Ist die Klasse lebhafter und aktiver oder weniger lebhaft und aktiv als andere Klassen?  
Lebhafter, aktiver... ( )    Wie andere... ( )    Weniger lebhaft, aktiv.. ( )
9. Sind Sie in der Klasse, in der der Film vorgeführt wird, Klassenlehrer(in), Fachlehrer(in) oder unterrichten Sie normalerweise nicht in der Klasse?  
Klassenlehrer(in)... ( )    Fachlehrer(in)... ( )    Unterrichte nicht..... ( )
10. Im Rahmen welches Faches wird der Film eingesetzt?  
\_\_\_\_\_
11. Wie häufig sprechen Sie im Unterricht mit dieser Klasse über Filme? Ich meine damit nicht nur Filme, die im Unterricht gezeigt werden, sondern auch Filme, die im Fernsehen oder im Kino laufen.  
Häufig..... ( )    Manchmal... ( )    Selten..... ( )    Nie..... ( )
12. Sind die Kinder es gewohnt, einen Film nach der Vorführung in der Schule ausführlich zu behandeln, oder sind sie es nicht gewohnt?  
Schüler sind es gewohnt ... ( ) \* Schüler sind es nicht gewohnt.. ( )  
\* In welcher Form haben Sie bisher schon Filme im Unterricht nachbereitet?  
Gespräch.... ( )      Rollenspiel..... ( )      Zeichnen, Malen... ( )  
Sonstiges: \_\_\_\_\_

13. Wie hat Ihnen der Film gefallen?

---

---

14. Was meinen Sie, wie der Film bei Kindern ankommt?

---

---

15. Welches Thema läßt sich Ihrer Meinung nach an dem Film "Warten bis Lili kommt" besonders gut mit Kindern aufarbeiten?

---

---

---

16. Welche Themen der folgenden Liste lassen sich nach dem Film gut behandeln? (HÖCHSTENS ZWEI NENNUNGEN!)

- Konflikte/Freundschaft zwischen Kindern.....( )
- Konflikte zwischen Erwachsenen und Kindern.....( )
- Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.....( )
- Suchtphänomene (Ersatzhandlungen bei Kinderfrust)...( )
- Wohnmilieu in modernen Stadtrandsiedlungen.....( )

17. Hatten Sie genügend Zeit, sich auf den Film und seine Nachbereitung in der Klasse vorzubereiten?

Ja.....( )      Nein...( )

18. Haben Sie die Vorführung und Nachbereitung des Films in einen thematischen Zusammenhang - eine Unterrichtseinheit - eingeplant oder ist es eine "Einzelveranstaltung"?

Thematischer Zusammenhang....( ) \* Einzelveranstaltung.....( )

\* Um welches Thema geht es dabei?

---

19. Inwieweit sind die Kinder von Ihnen bereits auf die Vorführung des Films vorbereitet worden?

---

20. In welcher Form wollen Sie die Nachbereitung des Films in der Klasse durchführen? (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH!)

- Filmgespräch.....( )      Einsatz des "Spielbogens".....( )
- Rollenspiel.....( )      Zeichnen, Malen.....( )
- Sonstiges:

21. Ist diese Form eher ein Experiment oder eine altbewährte Methode?

Experiment.....( )      Altbewährt.....( )

22. Haben Sie selbst schon Erfahrungen mit der Besprechung von Suchtproblemen mit Schülern?  
Ja....( )      Nein...( )

23. Was wird der Film Ihrer Meinung nach bei den meisten Kindern bewirken?

- Anstoß und Motivation, sich mit der Problematik "Suchtverhalten" zu beschäftigen.....( )
- Einsicht in die Entstehungsbedingungen von Sucht.....( )
- Erkennen von alternativen Handlungsmöglichkeiten.....( )
- Verhaltensänderungen.....( )
- Sonstiges: \_\_\_\_\_( )

24. Geschlecht und Alter des Lehrers (der Lehrerin):

- Männlich.....( )      weiblich.....( )
- Bis 30.....( )    31 bis 35...( )    36 bis 40...( )    41 bis 45...( )
- 46 bis 50...( )    51 bis 55...( )    56 bis 60...( )    60 u. älter.( )

Lehrerfragebogen - Nachbefragung

1. Der Film ist ja etwas länger als eine Schulstunde. Sehen Sie darin ein Problem für den Einsatz des Films im Unterricht oder ist das kein Problem?

Ist ein Problem... ( ) \*                      Ist kein Problem..... ( )

Welche Probleme treten dadurch auf?

---

2. Glauben Sie, daß durch die Länge des Films andere Lehrer davon abgehalten werden, den Film in der Schule einzusetzen?

Ja..... ( )                      Nein..... ( )

3. Ist der Film, was die Konzentration und Aufnahmefähigkeit der Kinder angeht, zu lang oder gerade richtig?

Zu lang..... ( )                      Gerade richtig..... ( )

4. Werden Sie den Film noch weiter im Unterricht behandeln?  
FALLS JA: Wie viele weitere Stunden haben Sie dafür vorgesehen?

Anzahl der Stunden: \_\_\_\_\_

5. Wodurch waren die Vorführbedingungen gekennzeichnet?  
(MEHRFACHNENNUNGEN!)

Schlechte Bildqualität..... ( )	Schlechte Tonqualität..... ( )
Unterbrechungen..... ( )	Raum zu groß / zu klein..... ( )
Mehr als 1 Klasse anwesend.. ( )	Stimmung der Schüler zu Beginn eher müde/abgeschlafte..... ( )
Stimmung der Schüler zu Beginn motiviert/neugierig..... ( )	Stimmung der Schüler zu Beginn abgelenkt/uninteressiert..... ( )

6. Und was kennzeichnete die Bedingungen bei der Nachbereitung des Films?

Unterbrechungen..... ( )	Streß / zu wenig Zeit..... ( )
Erarbeitung mit anderer Klasse gemeinsam..... ( )	Schüler waren müde/abgeschlafte..... ( )
Schüler waren motiviert/neugierig..... ( )	Schüler waren abgelenkt/uninteressiert..... ( )

7. Wie hat nach Ihrem Eindruck der Film den Kindern gefallen?
- 
- 
- 

8. Waren Sie von den Reaktionen der Kinder auf den Film überrascht oder hatten Sie diese Reaktionen erwartet?

Überrascht..... ( ) \*                      Hatte Reaktion erwartet..... ( )

Was hatten Sie nicht erwartet?

---

---

---

9. Was meinen Sie: Haben die Kinder sich selbst, ihre Lebensverhältnisse und Probleme in dem Film wiedergefunden oder war der Film weit entfernt von der Realität der Kinder? (BEGRÜNDE LASSEN!)

---

---

---

10. Wie verhielt sich die Klasse im Vergleich zum Unterricht sonst? Traten bei der Besprechung des Films mehr oder weniger Disziplinschwierigkeiten auf als sonst?  
Mehr Schwierigkeiten..( ) Wie immer...( ) Weniger Schwierigkeiten..( )

11. Und wie beurteilen Sie die Beteiligung der Schüler am Unterricht: War die Klasse lebhafter und aktiver als normalerweise, weniger lebhaft und aktiv oder wie immer?

Lebhafter/aktiver...( ) \* Wie immer..( ) Weniger aktiv...( )

- \* Waren die Kinder auch aktiver als sonst bei der Besprechung von Filmen?

Keine/kaum Erfahrung mit Besprechung von Filmen.....( )

Kinder waren aktiver....( ) Nicht aktiver.....( )

12. Konzentrierte sich die Diskussion in der Gruppe auf einzelne "Problemschüler" (z.B. Außenseiter) oder war das nicht der Fall?

Ja.....( ) \* Nein.....( )

- \* Wurden diesen Schülern einzelne der dargestellten Alltagssüchte zugewiesen?

Nein.....( )

Ja, essen.....( ) Ja, Comics lesen...( ) Ja, fernsehen...( )

13. Diskutierten die Schüler eher "kritisch/solidarisch" oder eher "diskriminierend"?

Kritisch/solidarisch.....( ) Diskriminierend....( )

14. Von wie vielen Kindern wurden eigene Probleme und Schwierigkeiten offen angesprochen: von keinem, von wenigen, von mehreren oder von vielen?

Von keinem...( ) Von wenigen...( ) Von mehreren...( ) Von vielen...( )

15. Wie war das bei der Nachbereitung des Films: Ist die Stunde weitgehend so verlaufen wie geplant?

Nein....( ) \* Ja.....( )

- \* Was ging "schief"?

---

---

---

16. Wie ist das mit den Problemen, die von dem Film angesprochen werden:  
Was wurde den Kindern auf Anhieb - also direkt während des Films, ohne  
Nachbereitung - bewußt gemacht?

---

---

---

17. Und welche Themen und Probleme der folgenden Liste kamen bei den  
Kindern auf Anhieb an?

- Konflikte/Freundschaft zwischen Kindern.....( )
- Konflikte zwischen Erwachsenen und Kindern.....( )
- Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.....( )
- Suchtphänomene (Ersatzhandlungen bei Kinderfrust).....( )
- Wohnmilieu in modernen Stadtrandsiedlungen.....( )

18. Und welche Themen und Probleme wurden den Kindern erst im Rahmen  
der Nachbereitung deutlich?

---

---

19. Wurden auch Themen und Probleme dieser Liste den Kindern im Ver-  
lauf der Nachbereitung deutlich?

- Konflikte/Freundschaft zwischen Kindern.....( )
- Konflikte zwischen Erwachsenen und Kindern.....( )
- Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.....( )
- Suchtphänomene (Ersatzhandlungen bei Kinderfrust).....( )
- Wohnmilieu in modernen Stadtrandsiedlungen.....( )

20. Wie ist das speziell mit den angesprochenen "Alltagssüchten":  
Welche der im Film dargestellten Verhaltensweisen wurden von den  
Kindern bereits während des Films und welche erst während der  
Nachbereitung zumindest als außergewöhnlich wahrgenommen?

- |                            | Während des<br>Films | Während der<br>Nachbereitung |
|----------------------------|----------------------|------------------------------|
| Comics lesen (Zwille)..... | ( )                  | ( )                          |
| Essen (Marta).....         | ( )                  | ( )                          |
| Fernsehen (Anton).....     | ( )                  | ( )                          |

21. Glauben Sie, daß den Kindern auch die Motive und Entstehungsbe-  
dingungen dieser "Alltagssüchte" zumindest im Ansatz klar geworden  
sind?

- Nein.....( )
- Ja, schon durch den Film allein.....( )
- Ja, aber erst durch die Nachbereitung...( )

22. Wenn Sie insgesamt die Wirkung des Films und seine Nachbereitung beur-  
teilen: Was ist bei der Mehrzahl der Schüler erreicht worden?

- Anstoß und Motivation, sich mit der Problematik "Suchtverhalten"  
zu beschäftigen.....( )
- Einsicht in die Entstehungsbedingungen von Sucht.....( )
- Erkenn von alternativen Handlungsmöglichkeiten.....( )
- Verhaltensänderungen.....( )
- Sonstiges: \_\_\_\_\_( )

23. Können Sie sich vorstellen, daß der Film bei Kindern Wirkungen hinterläßt - z.B. Gefühle der Bedrohung, Angst, Verunsicherung -, die die Kinder allein nicht verarbeiten können?

Ja.....( ) \*                      Nein.....( )

\* Können Sie diese Wirkungen noch näher beschreiben?

---

---

\* Meinen Sie, daß die Nachbereitung in der Schule ausreicht, um diese Wirkungen abzubauen?

Ja.....( )                      Nein.....( )

24. Halten Sie es für sinnvoll, die Eltern in die Vor- oder Nachbereitung des Films mit einzubeziehen oder halten Sie das nicht für sinnvoll?

Sinnvoll.....( )                      Nicht sinnvoll....( )

FALLS "SINNVOLL":                      In welcher Form könnte das geschehen?  
(Elternabend?)

FALLS "NICHT SINNVOLL":                      Warum nicht?

---

---

---

25. Eine letzte Frage zum Begleitmaterial des Films:  
Hat es Ihnen bei der Nachbereitung des Films geholfen?  
Was hat Ihnen gut gefallen?  
Was hat Ihnen weniger gut gefallen?  
Was sollte man verbessern?

---

---

---

**Anhang G1, G2**

**- Beobachtungsbogen - außerschulische Kindergruppe -**

**- Beobachtungsbogen - Schulklasse -**

## Beobachtungsbogen - außerschulische Kindergruppe

### 1. Vorführbedingungen:

- Raum:  
Klassenraum....( )    Filmvorführraum...( )    Sonst. Raum....( )
- Art des Films:  
Video.....( )    16-mm-Film.....( )
- Bildqualität:  
Gut.....( )    Mittel.....( )    Schlecht.....( )
- Tonqualität:  
Gut.....( )    Mittel.....( )    Schlecht.....( )
- Störungen, Unterbrechungen:  

---

---

### 2. Verhalten während der Vorführung

- Vorführung gemeinsam mit Eltern:  
Ja.....( )    Nein.....( )
- Zahl der Kinder, die den Film kannten: \_\_\_\_\_
- Konzentration insgesamt:  
Gut.....( )    Mittel.....( )    Schlecht.....( )
- Konzentration im Verlauf:  
Ansteigend..( )    Gleichbleibend..( )    Nachlassend..( )    In Wellen..( )
- Reaktionen der Kinder:  
Spontan auf einzelne Szenen...( )    Durchgängige Aufmerksamkeit..( )  
Eher Teilnahmslosigkeit.....( )    Überwiegend Unruhe.....( )
- Ängste, Verunsicherungen:  
Wenige...( )    mehrere...( )    Die meisten...( )    (Fast) alle...( )  
Stellenweise.....( )    Durchgängig.....( )  
Am Ende abgebaut.....( )    Über das Filmende anhaltend.....( )

### Nachbereitung des Films

#### 3. Wurden Form und Inhalt der Erarbeitung des Films vom "Vorführenden" bestimmt oder - nach Vorgabe von Alternativen - von den Kindern gewählt?

Form:

Vom Vorführenden bestimmt...( )    Von Kindern gewählt....( )

Inhalt:

Vom Vorführenden bestimmt...( )    Von Kindern gewählt....( )

4. Was wurde bei der Nachbereitung des Films gemacht?

Unterrichtsgespräch... ( )    Rollenspiel..... ( )  
Filmgespräch..... ( )    Rollenspiel..... ( )  
Spiel-/Fragebogen..... ( )    Malen, Zeichnen..... ( )  
Sonstiges: \_\_\_\_\_

5. Beteiligung an der Nachbereitung:

- Traten Schwierigkeiten auf, die Kinder zur Nachbereitung zu motivieren?

Große..... ( )    Mittlere... ( )    Geringe... ( )    Keine... ( )

- Wie viele Kinder beteiligten sich an der Nachbereitung?

Überhaupt: \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_    - Aktiv: \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_

6. Verhalten bei der Nachbereitung:

Lebhaft.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Unbeteiligt  
Chaotisch.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Konzentriert  
Spontan.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Zurückhaltend  
Interessiert... (5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Gelangweilt  
Gehemmt.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Offen  
Laut.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Ruhig

7. Konzentrierte sich die Diskussion in der Gruppe auf einzelne "Problemkinder" (z.B. Außenseiter) oder war das nicht der Fall?

Ja..... ( ) \*    Nein..... ( )

\* Wurden diesen Kindern einzelne der Alltagssüchte zugewiesen?

Nein... ( )    Ja, Essen... ( )    Ja, Comics lesen.. ( )    Ja, Fernsehen. ( )

8. Diskutierten die Kinder eher "kritisch/solidarisch" oder eher "diskriminierend"?

Kritisch/solidarisch..... ( )    Diskriminierend.... ( )

10. Von wie vielen Kindern wurden eigene Probleme und Schwierigkeiten offen angesprochen?

Von keinem... ( )    Von wenigen... ( )    Von mehreren... ( )    Von vielen... ( )

## Beobachtungsbogen - Schulklasse

### 1. Vorführbedingungen:

- Raum:  
Klassenraum....( )    Filmvorführraum...( )    Sonst. Raum....( )
- Art des Films:  
Video.....( )    16-mm-Film.....( )
- Bildqualität:  
Gut.....( )    Mittel.....( )    Schlecht.....( )
- Tonqualität:  
Gut.....( )    Mittel.....( )    Schlecht.....( )
- Störungen, Unterbrechungen:

---

---

### 2. Verhalten während der Vorführung

- Hinweise des Lehrers zum Film:  

---

---
- Zahl der Kinder, die den Film kannten: \_\_\_\_\_
- Konzentration insgesamt:  
Gut.....( )    Mittel.....( )    Schlecht.....( )
- Konzentration im Verlauf:  
Ansteigend..( )    Gleichbleibend..( )    Nachlassend..( )    In Wellen..( )
- Reaktionen der Kinder:  
Spontan auf einzelne Szenen...( )    Durchgängige Aufmerksamkeit..( )  
Eher Teilnahmslosigkeit.....( )    Überwiegend Unruhe.....( )
- Ängste, Verunsicherungen:  
Wenige...( )    mehrere...( )    Die meisten...( )    (Fast) alle...( )  
Stellenweise.....( )    Durchgängig.....( )  
Am Ende abgebaut.....( )    über das Filmende anhaltend.....( )
- Lehrerverhalten, disziplinarisch:  
Unterbrechungen.....( )    Keine Unterbrechungen.....( )
- Auswirkungen der Länge des Films (mehr als 45 Min.):

---

---

### Nachbereitung des Films

3. Mußte die Klasse nach der Vorführung in einen anderen Raum umziehen?  
Ja.....( )                      Nein.....( )
4. Fand die erste Erarbeitung des Films unmittelbar im Anschluß an die Vorführung statt, oder wurde erst später über den Film gesprochen?  
Im Anschluß....( )    Nach Pause....( )    Nach weiterer Stunde...( )
5. Wurden Form und Inhalt der Erarbeitung des Films vom Lehrer bestimmt oder - nach Vorgabe von Alternativen - von den Schülern gewählt?  
Form:  
Vom Lehrer bestimmt...( )    Von Schülern gewählt....( )  
Inhalt:  
Vom Lehrer bestimmt...( )    Von Schülern gewählt....( )
6. Was wurde bei der Nachbereitung des Films gemacht?  
Unterrichtsgespräch...( )    Rollenspiel.....( )  
Spiel-/Fragebogen.....( )    Malen, Zeichnen.....( )  
Sonstiges:
- 
7. Beteiligung an der Nachbereitung:  
Bis 20 %.....( )    21 bis 40 %...( )    41 bis 60 %...( )  
61 bis 80 %...( )    81 bis 90 %..( )
9. Verhalten bei der Nachbereitung:  
Lebhaft.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Unbeteiligt  
Chaotisch.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Konzentriert  
Spontan.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Zurückhaltend  
Interessiert...(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Gelangweilt  
Gehemmt.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Offen  
Laut.....(5)...(4)...(3)...(2)...(1).....Ruhig
10. Lehrerverhalten:  
- Disziplinarisch  
Rigide.....( )    Freizügig....( )    Ohne Durchsetzungsvermögen...( )  
- Methodisch-didaktisch  
Klarer Verlauf....( )    Unsicherheiten...( )    Konfusion.....( )
11. Konzentrierte sich die Diskussion in der Gruppe auf einzelne "Problemschüler" (z.B. Außenseiter) oder war das nicht der Fall?  
Ja.....( ) \*    Nein.....( )  
\* Wurden diesen Schülern einzelne der Alltagssüchte zugewiesen?  
Nein...( )    Ja, Essen...( )    Ja, Comics lesen..( )    Ja, Fernsehen.( )
12. Diskutierten die Schüler eher "kritisch/solidarisch" oder eher "diskriminierend"?  
Kritisch/solidarisch.....( )    Diskriminierend....( )
13. Von wie vielen Kindern wurden eigene Probleme und Schwierigkeiten offen angesprochen?  
Von keinem...( )    Von wenigen...( )    Von mehreren...( )    Von vielen...( )